

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waizner-Boulevard Nr. 34.

Englands Schwäche.

B u d a p e s t, 24. Januar.

Ein Londoner Telegramm unserer vorletzten Nummer hat die auf dem Festlande schon völlig vergessene Parnell-Kommission in Erinnerung gebracht. Einer der unzähligen, von den Advokaten der „Times“ vorgeführten Zeugen hat Aussagen gemacht, welche die irische Landliga der engen Verbindung mit den Mordgesellen bezichtigt, die im Dubliner Phoenixpark zwei hochgestellte Regierungsbeamte mit Messern förmlich abgeschlachtet haben. Am Ende stand von vornherein für jeden Unbefangenen fest, daß die Leiter der irischen Homerule- und Pächter-Bewegung mindestens ihre heimliche Freude an den zahllosen heimtückischen Bluttathaten gehabt, jetzt ist auch dargethan, daß sie die Mordmörder mit Geld unterstützten, und glaubhaft ist gemacht, daß sie ihnen auch die Opfer bezeichnet haben. Außerdem hat der Prozeß die Mehrzahl der irischen Zeugen als verkommene, stumpfsinnige, manchmal dem Vieh näher als dem Menschen stehende Geschöpfe gezeigt, wie solche — wir können das „Gott sei Dank!“ ohne Pharisäismus aussprechen — auch in den meist zurückgebliebenen Winkeln Ungarns längst nicht mehr zu finden sind. Was ist von der Selbstregierung solcher Menschen zu fürchten! Aber wie schwachvoll auch muß die sechshundertjährige Regierung der Engländer über Irland gewesen sein, daß in letzterem — und nicht in Inner-Afrika — solche trübselige Wesen existiren! Trotzdem wird die Untersuchung, welche der „Times“ schon weit über eine Million Gulden gekostet hat und einige Millionen noch kosten dürfte, ohne politische Wirkung bleiben. Die staatsstreuen Engländer sehen ohnedies längst das auf den Stirnen der Parnelliten leuchtende Kainszeichen, und die Gladstoneaner sind viel zu sehr fanatisirt, als daß der Blutgeruch ihrer irischen Bundesgenossen sie abstoßen könnte. Und innerhalb der englischen Bevölkerung vollzieht sich ein allmähliches Abbröckeln der Unionisten, ein Hinübergleiten zu denen, welche das Vaterland zerreißen wollen. Nicht etwa glühende Freiheitsliebe, welche das patriotische Empfinden überfluthet, für die aus der irischen Sezession drohenden Gefahren blind ist, trägt Schuld an diesem schrittweisen Umschwunge, der bei den nächsten Wahlen eine kleine gladstonitisch-parnellitische Majorität zu schaffen droht, welche sich

mit der Herstellung der Selbstständigkeit Grün-Grins beeilen würde. Das Ministerium Salisbury vereinigt mit einer beispiellos glänzenden Finanzverwaltung eine rastlose Reformthätigkeit, die Alles überbietet, was je ein radikales Ministerium geschaffen hat und noch schaffen könnte. Selbst treue Parteigänger Gladstone's, so jüngst Lord Rosebery, sind des Ruhmes voll ob der Salisbury'schen Grafenschafts-Bill und der Finanzkunst Göschel's. Wenn die Regierung trotzdem von der liberalen Opposition mit wilder Wuth bekämpft wird, so ist nur die leider in einem Theil Europa's zu Tage tretende Entartung des Parlamentarismus schuld, welche über dem Ringen der Parteien um die Macht völlig die Pflichten gegen das Vaterland vergißt, ein gemeinsames Handeln der Parteien für patriotische Interessen unmöglich macht und Alles und Jedes als Waffe für den parlamentarischen Sport ausnützt.

Daß aber die Wählerschaften allmählig hinübergleiten zur vaterlandsfeindlichen Minorität, ist ein Ergebnis der Ermüdung, des Ueberdrußes, der Feigheit. Die irische Frage lastet schwer auf dem gesammten öffentlichen und privaten Leben Englands. Die Durchführung auch der allerkleinsten legislatorischen Maßnahme erfordert ungeheure Zeit- und Kraft-Aufwand, weil die sechs- und achtzig irischen Abgeordneten jede Debatte durch Einmischung irischer Skandale schier endlos hinschleppen. Die halbten Maßnahmen gegen die hochverrätherischen Umtriebe auf Grün-Grin sind wirkungslos; die Macht der Regierung reicht kaum bis an die Bajonettspitzen der Soldaten und Polizisten. Schärfer d'reinzugreifen wagt das Ministerium nicht — wird es doch jetzt schon von den Gladstoneanern beschuldigt, grausamer und blutiger auf Irland zu haufen, als Dschingischan und Tamerlan gewesen. Allmählig verzweifeln immer neue Tausende von Engländern an der Möglichkeit, der irischen Anarchie Herr zu werden. So will man die Iren laufen, Irland sich selbst überlassen; man denkt, dabei kolossale Geldersparungen zu machen und alle Kraft auf Förderung der britischen Angelegenheiten zu verwenden.

Die Taktik der Verzweiflung überfiehet nur, daß das losgerissene Irland eine zehn- oder hundertmal ärgere Verlegenheit sein wird, als es das an England gefesselte ist. Unvermeidlich wäre der Bürgerkrieg zwischen dem an Britannien hängen-

den protestantischen Nordosten und den keltisch-katholischen Bezirken der Insel. Werden die Iren auch nicht wieder, wie sie es gelegentlich des letzten großen Aufstandes gethan haben, 60,000 „Kezer“ verbrennen, so werden doch Gräuel begangen werden, deren Unterdrückung das Einschreiten einer englischen Armee fordert. Heute schon ist der von den in Amerika lebenden Iren geübte Einfluß auf Erie mächtiger, als derjenige Englands; überläßt dieses die Westinsel sich selbst, so ist letztere nur noch eine Domäne Amerikas, das jetzt schon sich aus Rücksicht auf die irischen Wähler der unfreundlichsten Gehässigkeit wider das Inselreich besleißigt. Das mit allen Segnern Englands sympathisirende Irland im Rücken, kann das Londoner Kabinet keine auswärtige Politik mehr treiben. England verblutet sich langsam an Irland die Sünden der Väter rächen sich furchtbar an der Kindern.

Die Wehrgelechtsdebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Januar. —

Die Generaldebatte über die Wehrvorlage wurde heute unter großer Erregung fortgesetzt. Es sprach eine ganze Reihe von Rednern gegen den Gesetzentwurf: die Abgeordneten Peter Detzky, Benedikt H e v e s s y, Br. Ivor Kaas, Graf Eugen Zichy und Karl L i p t h a y. Unter diesen Rednern war jene des Geistes- und temperamentsvollen Publizisten Br. Kaas die hervorragendste. Der Abgeordnete der Pester inneren Stadt unterzog das militärische Erziehungssystem einer eingehenden Kritik und beleuchtete die Ursachen, welche es hindern, daß Ungarn in größerer Anzahl den Militärdienst zu ihrem Lebensberufe wählen. Die Rede des Abgeordneten Gr. Zichy bildete eine kurze Motivierung des gegen die Vorlage abzugebenden Votums dieses Mitgliedes der liberalen Partei und erregte weniger durch ihren sachlichen Inhalt, als durch die zu einer peinlichen Szene Anlaß gebende Apostrophirung des Abgeordneten Gr. Ludwig T i f f a ein gewisses Aufsehen. Für die Vorlage hat Br. Erwin R o s n e r das Wort ergriffen, doch ist es natürlich, daß das Hauptinteresse der heutigen Sitzung sich auf die Rede des Ministerpräsidenten T i f f a konzentrierte.

Der Ministerpräsident erklärte ausdrücklich, daß er sich durch die gestrige Rede des Abgeordneten S z i l á g y i veranlaßt sehe,

Das Gastspiel Rossi's.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Wie abfälliger man auch im Allgemeinen über die „Tournée-Künstler“ urtheile, deren Individualität sich in kein Ensemble einfügen, keinem höheren künstlerischen Zweck unterordnen will: bei Meistern von dem Schlage Ernesto Rossi's verlieren diese landläufigen Bedenken jede Berechtigung. Allerdings widerstrebt man Anfangs den neuen Bedingungen, unter denen man in diesem Falle zum künstlerischen Genießen gelangt; man fühlt sich wie verirrt und verloren, wenn auf der Bühne die fremde Schauspieltruppe in fremden Lauten und befremdender Manier das bekannte und theuer gewordene Meisterwerk uns wie verhüllt und entstellt zur Anschauung bringt; aber ein Rossi zwingt uns bald, Waffenstillstand mit unserem ästhetischen Gewissen zu schließen und über den Kunstgenuß, den er uns bietet, die Unannehmlichkeiten, die uns das Vergnügen kostet, schließlich ganz zu vergessen. Es ist ganz falsch, wenn man Rossi und sein Spiel mit der Bezeichnung Virtuosenenthum zu verkleinern und abzuthun versucht. Nur so viel ist richtig, daß seine Umgebung seiner wenig würdig ist, daß er sie weit überragt und dadurch nothwendigerweise die Aufmerksamkeit des Publikums von dem Ensemble, also auch von dem dramatischen Werk als Ganzem auf sich und seine Rolle abzieht. Es ist aber merkwürdig und ein Beweis der großen Akkomodationsfähigkeit eines gebildeten Theater-Publikums, wie rasch dieses einen solchen Abstraktions-Prozeß zu vollziehen weiß

und wie wenig diese Abstraktion dem genießenden Behagen schadet, wenn der Darsteller kein Virtuose, sondern ein echter Künstler ist. Die Grenze zwischen beiden ist haarichartig zu bestimmen. Der Virtuose drängt sich in den Vordergrund, seine Fertigkeit, seine Künste; der Künstler ordnet sich seiner Rolle unter, die er nach ihren Gesetzen, nicht nach seiner Laune ausgestaltet. Von einer Truppe, wie es die Ernesto Rossi's ist, kann nur eine Rolle gut gespielt werden, aber diese eine Rolle spielt Rossi wie ein Künstler, nicht wie ein bloßer Virtuose. Das Drama als Ganzes kommt zu Schaden; aber eine Rolle desselben, die Hauptrolle, erscheint in einem Glanze, dessen künstlerischer Werth davon abhängt, ob sie in eigenem Lichte erstrahlt oder von Virtuosenlichtern beleuchtet wird. Bei Rossi ist, selbst wo wir mit seiner Auffassung nicht einverstanden sind, wahre künstlerische Kraft das belebende Agens seiner Gestaltung.

Daran hat bis heute auch der Umstand nichts geändert, daß auch Rossi der Natur seinen Zoll abtragen mußte. Der Künstler ist älter, aber nicht alt geworden, und es hat etwas Nüchternes, wie er scheinbar nicht die geringsten Anstrengungen macht, sein Alterwerden zu verheimlichen. Er spielt den Dänenprinzen ohne jugendliche Maske, ohne Perrücke, mit leichter und spärlicher werdendem Haupthaar, und macht auch nicht den Versuch, die sichtbaren Anzeichen seines Embonpoints zu verhüllen, es sei denn, daß das künstlerische Spiel mit dem Mantel, der ihn nie stört und immer in der Lage bleibt, die er ihm anweist, diesem Zwecke dienen soll. Unverändert ist die Schönheit des Organ, sein Klang

und Wohlklang geblieben, und die Reinheit der Aussprache entzückt selbst den des Italienschen Unkundigen. Der Blick des Auges ist so ausdrucksvoll, daß man aus diesem Blick mit unfehlbarer Sicherheit den Inhalt der Rede abliest, und die Bewegungen der Hand, sowie des ganzen Körpers sind ein Wunder von Grazie, Rundung, Leichtigkeit und Ausdrucksfähigkeit. Uns ist außer Salvini kein Künstler bekannt, der in dieser vollendeten Weise seinen ganzen Körper beherrscht und so wenig diese Herrschaft zu unkünstlerischen Zwecken mißbraucht. Wie man auch über die Auffassung einer Rolle durch Rossi denken mag: ihn auf der Bühne zu sehen und zu hören, ist ein Vergnügen, an dem Sinn und Geist gleichen Antheil haben. Man fühlt sich durch diese sichtbare Harmonie selber harmonisch gestimmt und überläßt sich in dieser Stimmung ganz der Absicht des Künstlers.

Der Hamlet Rossi's, mit dem dieser heute sein Gastspiel eröffnete, ist unserem Publikum nicht neu. Es ist nicht ganz der Hamlet, der grüblerische oder wühlende Dänenprinz, an den uns heimische und deutsche Künstler gewöhnt haben. Das spekulative, tiefgründige Element der Dichtung tritt in den Hintergrund, um den dramatisch reichere Ausbeute bietenden Theilen den Vorrang zu lassen. Dieser „Amleto“ hat leichteres, flüssigeres und kochenderes Blut, als ein deutscher Hamlet; er ist leidenschaftlicher im Schmerz, im Gefühl und in der Handlung. Deshalb war der Glanzpunkt der Darstellung unstreitig die Schauspielerszene, in der sich Rossi zu den Füßen Ophelia's auf dem Boden gleichsam wälzt; der König und die Königin sitzen abseits, gleichsam als wollten sie sich seinen und un-

das Wort zu ergreifen. Wir brauchen wohl nicht erst hervorzuheben, daß der Ministerpräsident, als anerkannter Virtuose in der parlamentarischen Polemik, um Argumente nicht verlegen war, doch wichtiger als alle seine Ausführungen, welche die staatsrechtliche Identität der gegenwärtigen Vorlage mit dem Gesetze von 1868 darthun sollten, war seine Erklärung, welche die Bedeutung des §. 14 wesentlich anders interpretiert, als dieselbe bisher interpretirt wurde und dem Wortlaute nach auch interpretirt werden mußte. Ministerpräsident Tisza erklärte nämlich, daß, wenn nach zehn Jahren die von der Regierung einzubringende Vorlage nicht durch alle Faktoren angenommen werden sollte, in diesem Falle nicht einfach das bisherige Gesetz fortbestehen werde, sondern die Regierung der Natur der Sache gemäß eine ad hoc-Vorlage über die Verlängerung des bestehenden Gesetzes einzubringen haben werde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede gebrauchte der Ministerpräsident eine, freilich wieder nicht genug kategorische Wendung, welche, wenn man gerade will, so gedeutet werden kann, als ob der Ministerpräsident zur Abgabe der obigen Erklärung von der Krone ermächtigt worden wäre. Daß selbst eine feierliche, jede Deutung ausschließende, im Namen der Krone abgegebene, ganz kategorische Erklärung eines Ministers mit einem Gesetze staatsrechtlich nicht gleichwertig wäre, braucht wohl nicht erst erörtert zu werden. Denn eine solche Erklärung bindet bloß den aktuellen Herrscher und auch diesen nur so lange, als der betreffende Minister am Ruder ist. Dagegen bindet ein Gesetz den gegenwärtigen und alle zukünftigen Herrscher, und zwar unbedingt. Umso weniger kann die heutige, noch immer dunkle und zweideutige Erklärung des Ministerpräsidenten als ein Ersatz für das Aufgeben des §. 11 des Gesetzes von 1868 anerkannt werden. Der Herr Ministerpräsident behauptet, daß, wenn nach zehn Jahren über die von der Regierung einzubringende Vorlage keine Einigung zu Stande kommen sollte, „natürlich“ die Regierung eine Vorlage über die Verlängerung des bestehenden Gesetzes einbringen müßte. Diese letztere Verpflichtung ist weder „natürlich“, noch läßt sie sich aus dem Text des §. 14 herausinterpretiren. Im Gegentheil: „natürlich“ ist nach allen Prinzipien der Hermeneutik, daß ein Gesetz, welches nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist, so lange es nicht abgeschafft oder modifizirt wird, ipso iure auch ohne eine besondere Verlängerungsvorlage in Geltung bleibt. Wenn die kompetenten Faktoren glauben, daß zur weiteren Geltung des jetzt unter Diskussion stehenden Gesetzes über zehn Jahre hinaus ein besonderes Verlängerungsgesetz nöthig sei, möge dies im Gesetze selbst ausgesprochen werden. Nur in diesem Falle würden die schwerwiegenden Bedenken hinsichtlich der im Entwurfe enthaltenen Rechtsaufhebung schwinden.

Da noch immer einige Abgeordnete die Absicht haben, in der Generaldebatte das Wort zu ergreifen, so ist es zweifelhaft, ob dieselbe morgen wird geschlossen werden können.

deren Blicken entziehen. Hamlet spielt sichtbar das ganze dargestellte Stück selber mit; man sieht seinem Gesichte immer die nachfolgenden Stellen an, wie er gespannt deren Wirkung auf das königliche Paar prüft. Die ungeheure Erregung seines Innern macht sich in einem seltsamen Spiel mit einem Fächer Luft, hinter dem er die Schuldigen beobachtet und den er schließlich in seiner Hand zerbröckelt, um, als ihm das Verbrechen offenbar geworden, die Trümmer desselben mit wildem Schrei auf den Boden zu schleudern. Gleich große Wirkung machte die Szene mit der Mutter, mit Ophelia, Rosenkranz und Gildenstern, und die unnahelhaft schöne Wiedergabe des Monologs: Sein oder Nichtsein. Meisterhaft war auch die Inszenierung der Festszene, die wir so vollkommen noch nie sahen. Welche Grazie der männliche Körper in diesem edlen Spiel entfalten kann, wirkt wie eine Offenbarung. Eine gänzlich unwahre Anschauung vom Spiele Rossi's ist es, daß er outrirt, daß er durch Wildheit und Uebermaß den Zuschauer überrumpelt. In „Anleto“ ist schönes Maß das Gesetz der Darstellung, von dem den ganzen Abend hindurch fast nie abgewichen wird.

Als Rossi die Bühne betrat, wurde er von dem gut besuchten Hause, das aber im Parket und auf den Galerien große Lücken zeigte, mit demonstrativ herzlichem Applause begrüßt, wie man ihn nur guten Freunden entgegenbringt. Im Laufe des Abends wurde er dann unzählige Male gerufen. Schon dieser erste Abend erneute ein altes Freundschaftsverhältniß zu einem unvermindert herzlichen und intimen

Präsident **Wach** eröffnete die Sitzung nach zehn Uhr Vormittags. Justizminister **Radány** unterbreitete den Gesetzentwurf über Quartalkontrolle des mit Luxemburg geschlossenen Vertrages zum wechselseitigen Schutze des Armenrechtes, Kommunikationsminister **Baross** aber unterbreitete einen Gesetzentwurf über den Streik des Theatralen in jener Fassung, welche die im Oktober einberufene Enquete gutgeheißen hatte. Nachdem das Haus dann noch sein Januar-Budget votirt hatte, wurde die **W e h r g e s e h d e** battede fortgesetzt.

Die zwei ersten Redner, **Peter Detrich** und **Venedikt Geyss**, sprachen gegen die Vorlage. Der letztgenannte Abgeordnete erzählte unter Anderem, ihm sei im Traume der Geist Deak's erschienen, welcher jagte, daß man die Basis vererbe, auf welcher man die Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns hätte aufbauen sollen und die Geschichte werde die Abgeordneten, welche die Vorlage annehmen, zu den „Magyaren von der traurigen Gestalt“ (gyászmagyarak) zählen und selbst deren Nachkommen würden diesen Schimpfnamen zu tragen haben.

Präsident mahnt den Redner, sich solcher Ausdrücke zu enthalten.

Geyss: Das hat ja ein Geist gesagt!
Präsident: Sie werden uns wohl nicht weismachen wollen, daß Sie mit Geistern konversiren? (Große Heiterkeit.) Durch solche Erzählungen werden Sie Niemanden einschüchtern. (Zustimmung rechts.)

Geyss erklärte schließlich, daß er für den Gegenantrag **Ugron's** stimme.

Der nächstfolgende Redner, **Baron Erwin Nosner**, konstatierte, daß Jedermann bereit sei, die für die Sicherheit der Monarchie erforderlichen Opfer zu bringen, nur über die Mittel und Wege seien die Ansichten verschieden. Unter den jetzigen europäischen Verhältnissen dürfe man an der Heeresorganisation nicht rütteln; zweckmäßiger wäre es dagegen, für die Vermehrung des ungarischen Elementes im Offizierskorps zu sorgen; hoffentlich werde §. 25 in dieser Beziehung gute Früchte tragen. **Baron Nosner** kritisirte sodann die gestrigen Äußerungen des Abgeordneten **Szilágyi**. Er bemerkte zunächst, **Szilágyi** habe viel von der „vollen Freiheit“ gesprochen und gleichzeitig sich voller Freiheit bedient, namentlich beim Citiren und Interpretiren einzelner Gesetzesstellen. (Zustimmung rechts.) Namentlich habe er denjenigen Passus des §. 14 ganz übergangen, welcher ausdrücklich sagt, daß die in den §§. 11, 12, 13 und 14 des G.-N. 1867: 12 enthaltenen verfassungsmäßigen Rechte des Staates aufrecht erhalten bleiben. Ferner habe **Szilágyi** gesagt, die zu Protokoll zu nehmende Erklärung des Ministerpräsidenten würde nur dann genügen, wenn in Oesterreich eine analoge Erklärung abgegeben würde. **Szilágyi** habe nicht bedacht, daß dies die Rechte der ungarischen Legislative beeinträchtigen und die gemeinsamen Angelegenheiten vermehren würde. Redner nimmt die Vorlage an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nun ergriff **Baron von Raas** das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß die Treue gegen den König und die Dynastie, ebenso wie die Liebe zum Vaterlande ihm die Annahme der Vorlage verbieten. Denn das System, durch den Militarismus alle Bürger zu Soldaten drillen zu lassen, werde unübersehbare Katastrophen hervorrufen. Das Drillen vertreibt den Geist der Freiheit. Allerdings müssen wir, trotz aller mit dem Militarismus verbundenen Uebel dem Beispiele der übrigen europäischen Staaten folgen, doch müssen wir ebenso wie andere Staaten für den engsten Zusammenhang der Armee mit der Nation sorgen. Denn wo dies nicht geschieht, wo Gegensätze zwischen Armee und Nation kultivirt werden, muß schließlich entweder die Nation oder die Armee gefährdet werden. Redner wolle weder das Eine noch das Andere (Beifall links), er fordere daher für die ungarischen Truppen ungarische Offiziere. Die Armee bedürfe stets der moralischen Unterstützung der Nation und es sei deshalb ein verhängnisvoller Irrthum der Heeresverwaltung, die militärische Laufbahn für die Ungarn schwieriger zu machen, als für die Slaven und Deutschen. Uebrigens trage daran hauptsächlich die ungar. Regierung und die Delegation die Schuld. Frühere Regierungen trachteten noch, den Wünschen der Nation Geltung zu verschaffen, das Cabinet **Tisza** strebe stets nur nach der Protektion der militärischen Kreise selbst mittelst nationaler Opfer. (Zustimmung der Opposition.) In allen Theilen der Monarchie werden Befestigungen angelegt, nur in Ungarn nicht. Der Armee wird nichts verweigert, dafür aber bringt die Heeresverwaltung eistechnische Offiziers- und Beamtenkinder in die ungarischen Gebiete befindlichen Militärinstitute; die ungarischen Bewerber werden durch sie verdrängt; für ungarisches Geld werden Slaven und Deutsche erzogen, das ist denn doch eine Anomalie (Rufe links: Das ist nicht eine Anomalie, sondern eine Schandeh), auf welche die Nation nicht ohne Erörtern blicken kann. Der Redner fordert eine entsprechende Aenderung des Unterrichtssystems in den Militärinstituten; der nationale ungarische Staat brauche eine nationale Armee (Beifall der Opposition), dies sehe weder mit der pragmatischen Sanktion, noch mit dem Ausgliche von 1867 im Widerspruch. Nie könne Ungarn darauf verzichten, daß bei den ungarischen Truppen der nationale Geist und die ungarische Sprache zur Geltung komme. Dies sei nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage der nationalen Existenz und deshalb stimme Redner für den Gegenantrag des Grafen **Apponyi**. (Anhaltender, stürmischer Beifall der Opposition.)

Graf Eugen Zichy.
 Ich ergreife das Wort bloß, um mein Votum zu begründen, denn obgleich ich zur Regierungspartei gehöre, kann ich diese Vorlage nicht annehmen. (Stürmischer Beifall links.) Daß ich so spät spreche, müssen Sie dem Umstande zuschreiben, daß ich noch immer hoffte, es werde mir die Möglichkeit geboten werden, mit meinem Votum zur Annahme der Vorlage beizutragen. Vor Allem nimmt §. 14 unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Wenn wir diesen analysiren, müssen wir ihn mit jenem Gesetze vergleichen,

welches heute die Stelle der pragmatischen Sanktion vertritt: mit dem G.-N. 12: 1867. (Hört! Hört!) Wenn wir diese beiden vergleichen, ist der Unterschied ein augenfälliger; er springt noch mehr in die Augen dadurch, daß die Regierung jenen Punkt, dessen Aufnahme wir wünschen, nicht acceptirt hat.

Wenn ich an jene Zeit zurückdenke, als jener Ausgleich zu Stande kam (Hört! Hört!), kann ich nicht den mir noch jetzt im Ohre klingenden Worten **Franz Deak's** verschließen, der, als man jene Vorlage angriff, sagte: „Ich weiß wohl, daß diese Vorlage nicht vollkommen ist, dies kann aber auch nicht der Fall sein, denn sie ist das Werk menschlichen Verstandes (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken), aber als Basis ist sie genügend, die Zukunft hat den Beruf, sie zu entwickeln (Lebhafte Zustimmung links), und wenn Sie sie nicht entwickeln können, thun Sie dies, die Sie sie heute angreifen, wenn Sie einmal auf unsere Plätze kommen.“ (Stürmische Zustimmung und Beifall links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Das ist das Eine. Das Zweite, dessen ich gedenken muß, ist, was **Deak** bei Verhandlung jener Vorlage von jenem Plaze aus, wo jetzt **Graf Ludwig Tisza** sitzt, jagte (Lebhafte Bewegung auf der äußersten Linken. Lärm rechts), daß die Nation jenes Recht, welches man ihr nimmt, immer zurückdrängen kann, daß sie aber für alle Zeiten verloren hat, was sie selbst aufgibt. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Ich habe mir erlaubt, diese zwei Sätze zu citiren, damit Sie nicht nicht des falschen Patriotismus oder desgleichen zeihen. (Lebhafte Beifall und Eisenrufe links und auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.) Wer dies gesagt hat, war vielleicht doch ein vollwichtiger Patriot. (Lebhafte Beifall links.)

Als jenes Gesetz zu Stande kam, hatten wir viele schöne Illusionen, doch sind sie allmählig zerflattert. (Lebhafte Beifall links; Bewegung rechts.) Wir gehen nicht den rechten Weg, wenn wir so weiterstreiten. (Stürmische Zustimmung, Eisenrufe und Applaus links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Sie, meine Herren (Redner zeigt auf die Rechte), können lachen, ich aber könnte darüber weinen. (Langanhaltende stürmische Zustimmung, Eisenrufe und Applaus links und auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.) Das Prinzip der Parität war es, welches die Basis und das Wesen des Ausgleiches bildete. Ein Staat soll nicht über den anderen stehen und keiner Vortheile theilhaftig werden. Wo ist jetzt hier die Parität? Ich suche sie, aber ich finde sie bloß in den Formen, man sieht den Pferdefuß überall heraus. (So ist's! links.)

Wir erweisen der Nation und dem Throne einen schlechten Dienst, indem wir einer Strömung huldigen wollen, welche die maßgebenden Kreise auf einen konträren Weg lenkt und so zwischen Thron und Nation die schöne Harmonie stören könnte, welche der kostbarste Schatz der Nation bleiben muß. (Stürmischer Beifall links; Bewegung rechts.) Eine dieser Tendenzen entgegengelehrt wäre die richtige, damit man überall begreife, daß alle in dieser mosaikartigen Monarchie lebenden Rassen ihren verwandten Stamm haben, nur die ungarische nicht. (Lebhafte Beifall links.) Dieser Stamm ist es, auf welchem der Thron sich stützen und in welchen er das meiste Vertrauen setzen muß. Dies wollen Sie der Krone begreiflich machen.

Graf Ludwig Tisza erhebt sich von seinem Sitze mit einer Handbewegung, als wollte er sagen: „Das haben wir schon oft genug gehört“ und wendete sich dem Ausgange des Saales zu.

Graf Eugen Zichy rief ihm gereizt nach: Wenn Sie es nicht hören wollen, ist es besser, Sie gehen hinaus (Lebhafte Zustimmung der Opposition, Widerspruch und großer Lärm rechts.)

Durch die Apostrophe des Redners gereizt, wendete sich **Graf Tisza** um, näherte sich um drei Schritte dem Sitze des Grafen **Zichy** und rief: „Ich thue, was mir beliebt!“ Mit diesen Worten blieb **Graf Tisza**, den Blick fortwährend scharf auf **Zichy** gerichtet, in der Mitte des Saales stehen.

Da brach auf den Bänken der Opposition ein betäubender Lärm los; die äußerste Linke rief: Zur Ordnung! Hinaus mit ihm! Hier ist kein Circus! Wir brauchen keinen weißen Elephanten! Die Rechte antwortete mit dem Rufe: Hört den Präsidenten! **Präsident Wach** läutete, doch dauerte der Lärm noch lange fort, bis endlich nach wiederholtem Läuten die folgenden Worte des Präsidenten vernehmbar wurden: Ich bitte die Herren Abgeordneten, keine erregte Stimmung hervorzurufen; ich bitte Sie im Interesse des Landes, die ruhige Besonnenheit zu bewahren und die Beratung nicht immer durch Zwischenrufe zu stören. (Lebhafte Zustimmung rechts. Langanhaltende stürmische Zwischenrufe links und auf der äußersten Linken: Es lebe **Graf Eugen Zichy**! Eisenrufe. Bewegung rechts.)

Präsident Wach läutet und ruft dem Grafen **Eugen Zichy** zu: Ich bitte fortzusetzen.

Graf Eugen Zichy: Geehrtes Haus! Zum Schlusse erkläre ich bloß, daß ich meiner heiligsten Ueberzeugung nach der Vorlage nicht zustimmen kann. (Langanhaltende stürmische Zustimmung und Rufe: Elfen Zichy!)

Präsident Wach ließ nun auf Verlangen der Opposition eine Pause von fünf Minuten eintreten, nach welcher **Karl Sipthay** vom Standpunkte der äußersten Linken aus den Gesetzentwurf bekämpfte. — Dann erhob sich

Ministerpräsident Solomon Tisza.
 Ich will mich, sagte der Ministerpräsident im Wesentlichen, ausschließlich mit den gestrigen Ausführungen **Desider Szilágyi's** befassen, dessen glänzende Dialektik ich anerkenne, doch bin ich der Ansicht, daß die Wahrheit mächtiger ist, als jede Eloquenz, ich aber suche die Wahrheit. (Lebhafte Beifall rechts, Bewegung links.) Ich will mich nicht in eine Erörterung des G.-N. XII v. J. 1867 einlassen, sondern nur nachweisen, daß die konstitutionelle Garantie, welche der §. 11 des G.-N. XL: 1868 bietet, auch von dem vorliegenden Gesetzentwurfe gewahrt werde. Bezüglich des

1867er Gesetzes bemerke ich bloß, daß Szilágyi im Ver- thume sei, wenn er meint, die Verfügungen betreffs der Wehrkraft seien keine gemeinsamen, sondern nur eine von beiden Theilen der Monarchie auf Grund gleich- mäßiger Prinzipien zu regelnde Angelegenheit. Dem ist nicht so. Der G.-N. XL: 1867 bezeichnet die gemeinsame und gegenseitige Ver- theidigung als eine aus der pragmat- ischen Sanction fließende gemein- same Angelegenheit.

Was die Sprachenfrage betrifft, so wurde diese 1868 gar nicht diskutiert, da das auf die innere Organisation der Armee bezügliche Majestätsrecht un- berührt gelassen wurde und Jedermann weiß, daß die Armeesprache die deutsche ist. Jetzt aber hat die Regie- rung, einseitig zur Erleichterung der Prüfung, ander- seits mit Rücksicht auf die Staatsprache Ungarns, einem Beschlusse zugestimmt, wonach, neben Befähigung der deutschen Sprache als Armeesprache, der ungar- ischen Sprache, gegenüber anderen Sprachen, ein bestimmter Platz ein- geräumt werde. Redner hält es nun für seine Pflicht, die Rechte der Nation zu verteidigen, hält sich jedoch nicht für berufen, die Rechte der Krone zu schmä- lern; eine solche Schmälerung aber wäre es, wenn eine auf die Sprachenfrage bezügliche Bestimmung ins Gesetz aufgenommen würde. (Zustimmung rechts, Bewegung links.)

Was die Einjährig-Freiwilligen be- trifft, so meint Szilágyi, das eine Jahr, welches der Militärverwaltung zur Ausbildung vollständig überlassen wird, genüge reichlich, um den Freiwilligen zur Prüfung vorzubereiten. Ich bin derselben Ansicht; eben deshalb aber, weil das eine Jahr genügt, werde man von dem zweiten Jahre so wenig Gebrauch wie möglich machen. Das gehe aus dem Entwurfe ganz klar hervor.

Wie verhält es sich nun mit der Hauptfrage, mit dem Paragraphen vierzehn? Dieser Paragraph bestimmt, gerade so wie §. 11 des G.-N. XL: 1868, daß das Wehrgesetz innerhalb der zehn Jahre nur dann modifizirt werden kann, wenn auf Anordnung Sr. Ma- jestät die Regierungen Vorschläge unterbreiten; ferner ist in beiden Gesetzen gleichmäßig das jährliche Rekruten- bewilligungsrecht enthalten. Der §. 11 des G.-N. XL: 1868 sagt, daß die auf den Kriegszustand bezüglichen Bestim- mungen des Gesetzes zehn Jahre lang gültig sind; §. 14 der Vorlage aber sagt, daß die Regierung vor Ablauf von zehn Jahren betreffs der Beibehaltung oder Ab- änderung des Rekrutenkontingentes der Legislative einen Vorschlag zu unterbreiten hat. Würde dieser Paragraph die Bewilligung des Rekrutenkontingentes für ewige Zeiten bezwecken, dann könnte er nicht die Regierung verpflichten, betreffs der Beibehaltung oder Abänderung dieses Kontingentes einen Vorschlag zu unterbreiten. (Zustimmung rechts.)

Gehen wir weiter. Wenn nach dem 1868er Gesetze das neue dauernde Uebereinkommen nicht zustande kam, so hatte die Regierung eine Vorlage betreffs Verlan- gerung der Gültigkeit jenes Gesetzes auf ein Jahr ein- zubringen. Dasselbe hat zu geschehen, wenn nach dem neuen Gesetze ein bleibendes Uebereinkommen nicht zu- stande kommt. Wird aber von der Legislati- ve auch die einjährige Prolongation nicht bewilligt, so kann sie von ihrem Rekruten-Verweigerungsrechte Ge- brauch machen — sowohl nach dem 1868er Gesetze, als im Sinne des §. 14 dieses Gesetzentwurfes. (Zustim- mung rechts.)

Auf die Frage Szilágyi's, warum man nicht die Worte ins Gesetz einfügen wolle und warum man zu angeblich „auf Sand gebauten“ Aeußerungen seine Zuflucht nehme und so auch die Krone in die Angelegen- heit hineinziehe, habe ich Folgendes zu erwidern: Zu- nächst ist es selbstverständlich, daß eine verantwortliche Regierung nicht eine so wichtige Aeußerung machen kann ohne Einwilligung der Krone. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Paul Goitsch ruft dazwischen: Wir sind die Er- klärungen schon satt; wir wollen ein Gesetz.

Ministerpräsident Tisza fährt fort: Eine solche Erklärung ist gleichwertig mit einer Modifikation des Gesetzentwurfes; denn sowie die Regierung eine solche Aeußerung nicht machen kann ohne Zustimmung der Krone, so kann sie auch keine Modifikation des Gesetzentwurfes annehmen, welcher die Krone nicht beipflichtet. Wenn ich nicht voll- kommen davon überzeugt wäre, daß §. 14 die Rechte des ungarischen Parlaments nicht schmälert, so würde ich mit voller Entschiedenheit die Abänderung desselben fordern. Da ich aber vollkommen beruhigt bin...

Paul Goitsch ruft dazwischen: Beruhigen Sie das Land! (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza: Da ich aber vollkommen beruhigt bin darüber, daß man den §. 14 in Wien — nicht seitens der Centralisten, sondern seitens Derjenigen, deren Aufgabe die Erledigung dieser Angelegenheit ist — gerade so deutet; da ich weiß, daß der ungar- ische König irgend einer Deutung nicht in anderem Sinne beipflichten kann, als der österreichische Kaiser: so kann ich meinerseits die Mangelhaftigkeit dieses Para- graphen durchaus nicht einsehen.

Gabriel Ugron: Jahrbunderte hindurch haben die Könige geschworen, aber die Eide wurden nicht ge- halten! (Langanhaltender großer Lärm. Rufe von der äußersten Linken: Wir brauchen ein Gesetz!)

Ministerpräsident Koloman Tisza: Wer sagt denn, daß es kein Gesetz geben soll? (Großer Lärm. Rufe: Hört! Der Präsident lautet. Eine Stimme von der äußersten Linken: Ist Ihr Versprechen etwa ein Gesetz? Rufe rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident: Ich bitte die geehrten Herren Abge- ordneten, nur dann zu sprechen, wenn an ihnen die Reihe ist. (Zustimmung rechts.)

Paul Goitsch: Wenn der Gesetzentwurf zurück- gegeben wird, werden wir schweigen. (Stürmischer Bei- fall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza: Ich beuge mich vor der Achtung, welche die Herren Abgeordneten der Rede- freiheit zollen, bin aber genöthigt, fortzugehen und zu erklären, daß auch ich ein Gesetz wünsche. Dem geehrten

Hause liegt ein Gesetzentwurf vor und ich behaupte bloß, daß es nicht nöthig ist, den Text dieses Gesetzentwurfes zu modifiziren (Rufe von der Linken: Es ist nöthig. Rechts: Hört!), denn all' das, was vom Gesichtspunkte der bestehenden staatsrechtlichen Basis im 1868er Gesetze als Garantie vorhanden ist, ist alles auch in dem vor- liegenden Gesetzentwurfe enthalten. (Lebhafter Wider- spruch links, Bewegung.) Unter solchen Umständen habe ich mich nicht für berufen, wegen Abänderung dieses Gesetzentwurfes mich in neue Verhandlungen einzulassen. Ich bin überzeugt, daß jetzt, da jede Nation mit Verei- nwilligkeit ihre Wehrkraft verstärkt, die Mon- archie so hinzustellen, als müßten zwischen den Gesetzgebungen der beiden Staaten derselben immer neue und neue Vereinbarungen erforderlich sein, damit die bei der Wehrkraft nöthige Verbesserung und Ver- größerung vorirt werde, für das Ansehen der Ver- gangen Monarchie und für das Ge- wicht Ungarns schädlich ist. (Lärm auf der Linken.)

Paul Goitsch: Niemand schädete mehr, als Sie! (Zustimmung links. Lärm. Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident lautet: Ich muß den Herrn Abge- ordneten Goitsch auffordern, mit seinen Zwischenrufen den Redner nicht zu unterbrechen. (Zustimmung rechts.)

Ministerpräsident Tisza: Geheutes Haus! Ob ich geschadet oder genützt habe (Julius Lukacs ruft dazwi- schen: „Kolonties Nr. 2!“ Lärm; der Präsident lautet) darüber urtheilen weder die Herren Abgeordne- ten, noch urtheile ich darüber oder jedenfalls bin ich ruhig, daß wenn man auch meiner vielen Fehler er- wähnt, wenn einmal die Parteilichkeit verstummt sein wird, Jedermann auch das Verdienst anerkennen wird, daß ich das Ansehen der Monarchie und das Ge- wicht Ungarns zu heben bestrebt war. (Rufe von der Linken: Niemals! Lärm. Hört!) Ich bin daran ge- wöhnt, daß man sagt, ich habe solche Gesetzentwürfe eingereicht, die vielleicht die verfassungsmäßigen Rechte des Landes verkürzt haben, man sagte dies von Seite der Opposition hauptsächlich damals, als der Zoll- und Handelsvertrag auf zehn Jahre neuerdings abgeschlossen wurde, obgleich ich nichts Anderes gethan habe, als daß ich den Vertrag je erneuerte, der 1868 im Interesse des Landes abgeschlossen wurde und den auch ich im Inter- esse des Landes gelegen, betrachte; man sagte dies, als die österreichische Nationalbank durch ein Gesetz in eine österreichisch-ungarische Bank umgewandelt wurde, und man sagte dies auch damals, als ich den Gesetzentwurf über die Promulgation der Gesetze einreichte.

In der Beziehung aber gehe ich dem Abgeordneten Szilágyi Recht, daß die Vorlage mit solchen Dingen nicht verquillt werden darf, die sich nicht direkt auf die Wehrkraft beziehen. (Zustimmung rechts.) Aber, ge- ehrtes Haus, waren wir es, die die Germanisations- frage in die Sache gemengt haben? Sind wir es, die bei dieser Gelegenheit nicht darauf Bedacht nehmen, ob der Entwurf auf der gegenwärtigen staatsrechtlichen Basis den Anforderungen entspricht, sondern eine Idee verfechten, die bei der gegenwärtigen staatsrechtlichen Basis nicht verwirklicht werden kann: Die Idee der selbstständigen Armee? Ich gebe auch jenem Abgeordneten Recht, der heute die Mahnung an diese Seite gerichtet hat, daß man sich in so wichtigen Fragen nur von der Ueber- zeugung leiten lassen dürfe. Auch ich behaupte dies und wünsche nichts Anderes, als daß Jeder der Ueber- zeugung folgt, welche durch das Wohl des Vaterlandes von ihm gefordert wird. (Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Und das Eine werden Sie viel- leicht nicht in Worte stellen, daß die Sorge für das Wohl des Vaterlandes sich nicht durch die Beurtheilung einzelner Fragen, sondern durch die Beurtheilung der Situation im Vereine mit allen übrigen Fragen dokumen- tirt (Zustimmung rechts.) Wer dies kaltblütig und leidens-chaftslos überlegt, nur der wird wahrhaftig im Interesse des Vaterlandes handeln und sprechen. (Zustimmung rechts; stürmische Bewegung und Lärm auf der äußersten Lin- ken.) Da meiner Ueberzeugung gemäß durch den Geset-zentwurf keine einzige verfassungsmäßige rech- tliche Garantie aufgehoben wird, bitte ich, den Gesetzentwurf anzunehmen (Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „Wir nehmen ihn nicht an!“ Bewegung rechts. „Hört! Hört!“) Ich habe nie darin Trost gesucht, daß für die Uebel des Vaterlandes nicht die wahren Urheber, sondern Andere verantwortlich sein sollen; denn ich will nicht, daß die Verantwortung einen Anderen treffe, sondern ich will, daß das Vate-land keine Schädigung erfahre. (Stür- mischer Beifall und Ausrufe rechts.)

Präsident Weich vertagte sodann die Debatte auf morgen und es unterbreitete noch Sigmund Szat. er seine Interpellation in Betreff der von Kerkapoly an den rumänischen Kirchen- und Schulfond an- geblich zu einem schleudrischen Preise verkauften Raßó-der Forste. Er fragte, wann endlich das Justiz- ministerium über diese Angelegenheit ein Rechtsgutachten abgeben werde? — Die Interpellation wird dem Justiz- minister schriftlich zugestellt werden. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Budapest, 24. Januar.

Der Minister des Innern macht die Mu- nicipien in einer Circularverordnung auf die Vortheile der Konversion aufmerksam und fordert sie auf, behufs Ausräumung der in den Komitats- kassen verwalteten, beziehungsweise im Besitze der unter ihrer Aufsicht stehenden Fonds befindlichen Grundentlastungs- Obligationen unverzüglich Ver- sorgung zu treffen und letztere zu diesem Besufe bis 9. Februar bei der Staatskasse oder dem Steuer- amte zu deponiren.

Die Staatseinnahmen laufen, nach einer Meldung der „Pol. Korr.“, auch im neuen Jahre in befriedigender Weise ein. In den ersten drei Wochen des Januar sind um eine Mil- lion Gulden mehr eingegangen, als in der entspre- chenden Periode des Vorjahres.

Einer Budapester Zeitschrift der „Pol. Korr.“ zufolge hält die Opposition an der Erwar-

tung fest, daß ein Theil der Regierungspartei sich ihr bei der Beratung über die §§. 14 und 25 des Wehrgesetzes anschließen werde. Demgegenüber be- ton: die Zeitschrift, daß diejenigen Mitglieder der Regierungspartei, welche sich den erwähnten Para- graphen gegenüber ablehnend verhalten, über ihre Haltung bei der Abstimmung sich selbst nicht im klaren sind, da sie unter allen Umständen eine Erschütterung des gegenwärtigen Kabinetts zu vermeiden wün- schen. Bekanntlich hat Herr v. Tisza erklärt, daß er auch dann demissioniren würde, wenn die erwähnten Paragraphen bloß mit einer geringen Mehrheit durchdringen sollten. Man erwartet nun seitens des Ministerpräsidenten beruhigende Auf- klärungen, welche geeignet sein werden, diese Gefahr zu beschwören.

Unserem Berichte über die gestrige Sitzung der Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses haben wir hinzuzufügen, daß zu Beginn der Sitzung, wie „Egy.“ meldet, eine ziemlich erregte Debatte ver- anlaßt wurde durch den Umstand, daß der Handels- minister Széchényi in der Sitzung nicht erschienen war und auch für seine Vertretung nicht geforgt hatte. Es entstand die Frage, ob die Kommission in Anbetracht dieses Umstandes in die Beratung über die Schluß- rechnungen des Handelsministers sich überhaupt einlassen solle. Nachdem konstatiert wurde, daß an den Minister die regelrechte Vertändigung über die Abhaltung der Sitzung ergangen war, gaben mehrere Kommissions- mitglieder, darunter auch zur liberalen Partei gehörige, ihrer Indignation über das Vorgehen des Ministers Ausdruck. Im Verlaufe der Beratung erhob das zur Regierungspartei gehörige Kommissionsmitglied Valerius Smialovsky energische Einsprüche dagegen, daß das Budget des Handelsministeriums noch immer mit der alten Oberflächlichkeit zusammengestellt wird, obwohl es sich wiederholt erwiesen hat, daß dasselbe dem tatsächlichen Bedarf nicht entspricht. Eine lebhafte Debatte entpand sich bei der Verhandlung der Schlußrechnung der Ungarisch-Allenburger landwirtschaftlichen Akademie. In diesem Institut ließ der Minister ein Glashaus auf- führen, dessen Kosten nicht votirt waren. In der Kom- mission wurde die Verweigerung des Absolutariums beantragt und nur mit Stimmen-Mehrheit wurde be- schlossen, vorerst vom Minister Klärungen zu verlangen.

Die Neugestaltung des Einjährig-Freiwilligen- Dienstes, die in unserem Abgeordnetenhause so heiße Kämpfe hervorruft, ist in Deutsches Land soeben durch die vom Kaiser sanktionirte neue Heeresord- nung vollzogen worden — freilich nach grund- verschiedenen Prinzipien, als es bei uns geschehen soll. Zunächst darf die Dienstzeit, gleichviel, ob der Einjährige Offizier oder Unteroffizier zu werden strebt oder als Gefreiter oder Infanterist zur Reserve übergehen will, keine Minute länger dauern, als ein Jahr, und während dieses Jahres ist es den Einjährigen ge- stattet, „sich in ihrem Lebensberufe weiter auszubilden“. Damit sie dieser Ausbildung obliegen können, sollen ihnen Er- leichterungen im Dienste, namentlich im Garnisonsdienste, gewährt werden. Acht Wochen lang werden sie geduldet. Darauf werden sie je nach ihrer Befähigung und Neigung „von besonders dazu befähig- ten Offizieren“ zu Offizieren, resp. Unteroffizieren vorgebildet. Im Laufe des Dienstjahres können sie zu Gefreiten und Unteroffizieren befördert werden. Wollen sie nun Reserve-Offiziere werden, so können sie, aber sie brauchen (und wenn sie unfähig sind, dürfen sie es) nicht die Prüfung als Offiziersaspiranten ablegen. Bestehen sie dieselbe, so müssen sie zwei achtwöchentlichen Reserve-Übungen obliegen und nach Schluß der zweiten eine praktische Prüfung durchmachen. Wenn sie letztere nicht be- stehen, so können sie die Wiederholung derselben fordern. Wer dann die erste oder die zweite Offiziersprüfung bestanden hat, kann vom Bezirks- kommandeur den Offizieren zur Erwählung vorgeschla- gen werden — in Preußen werden bekanntlich die Offiziere gewählt — dann erst kann der König sie ernennen. Und wer nicht zum Reserve-Offizier be- fähigt gefunden wird, der kann im Kriegsfalle zum Offiziers-Stellvertreter ernannt werden.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den lateinischen Text des Schreibens, welches die österreichischen Bischöfe an den Papst gerichtet haben. Darin heißt es wörtlich:

Mit dem herbsten Schmerz ergreift uns der höchst elende und unwürdige Zustand, mit welchem der Statthalter Jesu Christi zu Rom bedrückt wird, da nämlich seine geheiligte Autorität, sowie seine Rechte, die über allen die unverbrüchlichsten sind, von Tag zu Tag mehr verlerst, nuchloser Weise der gesetzlichen Schutzmittel beraubt und mit den heengendsten Hindernissen auf's Ungerechteste umgeben werden. Daher ist die katholische Welt nicht bloß um die Freiheit, Unverletzlichkeit und die Agenden seines obersten Seelenhirten, sondern auch um das Heil seiner Angelegenheiten in hohem Grade ängstlich besorgt. Durch all' dies fühlen wir uns aber in der That gezwungen, im Einklang mit Dir, heilig- ster Vater, wieder und wieder zu erklären, daß die For- derung nach vollkommener Freiheit des römischen Papstes aus dessen göttlichem Amte und der höchsten Gewalt desselben mit Nothwendigkeit folge und daß der Stuhl des heiligen Petrus nicht ohne die besondere Vorsehung Gottes auch mit der bürgerlichen Gewalt be- festigt und gestärkt worden sei.

* Samstag findet die **Kolonialdebatte im deutschen Reichstage** statt. Die allgemeine Stimmung ist eine sehr kühle; man sieht ein, daß mit den zwei Millionen, die jetzt verlangt werden, das Auskommen nicht gefunden werden kann. In der Presse wird zeitgemäß erinnert, daß der **Kronsfideikommissfonds** an dem Schicksal der **deutschesostafrikanischen Gesellschaf**t mit 500,000 Mark beihilft ist. Kaiser Wilhelm I. hat, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, durch Vermittlung der Seehandlung diesen verhältnismäßig hohen Betrag zeichnen lassen.

Ungesamkeiten.

Budapest, 24. Januar.

* **Unsere heutige Weltlage** enthält: Die „Femiletton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Doktor Mameau“), ferner: **Städtische Neuigkeiten**, **Gerichtshalle**, **Der Kapitalist**, **Bester Waaren- und Effektenbörse**, **Marktberichte**, sowie **Inserate**.

* **Wetterbericht.** Wir hatten heute Nacht starken Frost, am Tage heiteres Wetter. Das Thermometer war in der Nacht bis -10.4 Gr. R. gesunken und zeigte nachmittags -1 Gr. R. Das Barometer ist auf 770 M. gestiegen. In Ungarn hat sich das Wetter zum Teil aufgehellt; Niederschläge, meist Schnee, waren in Oedenburg 4, Budapest 1, Klausenburg 1, Orsova 29, Temesvár 12, Arad 1, Pancsova 2 Mm. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen, in Szolnok um 10 Mm. Das Minimum (74.9-74.5) breitet sich über Nord-Scandinavien, das Maximum (77.5-78.0) über Irland aus. Die Temperatur ist beträchtlich gesunken, in Neu-Schmecs um 11.3 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Nordwestwinde, trocken und heiteres, im Süden wechselnd bewölkttes Wetter mit strengem Frost (Morgennebel) zu erwarten.

* **Von der Honv. Darmec.** Sr. Majestät hat dem FML. Emil M u j u l i n v. Gomirje, Kommandanten des 7. kroatisch-slavonischen Honv.-Distrikts, den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse, und dem FML. Julius F o r i n y á k, Kommandanten des 4. Honv.-Distrikts, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* **Ansatz der Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie** hat der hauptstädtische Magistrat seitens der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses den Auftrag erhalten, sich zu äußern, in welcher Weise die Hauptstadt sich an den Verlobungsfeierlichkeiten zu beteiligen hätte. In der heutigen Magistratsitzung wurde nun beschlossen, den Antrag zu stellen, daß zur Vereinbarung detaillierter Vorschläge unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters eine Kommission entsendet werden möge.

* **Kaiserin Friedrich.** Einer der Bestätigung bedürftigen Nachricht der „Schlesischen Zeitung“ zufolge soll die Kaiserin F r i e d r i c h beabsichtigen, fürs Erste überhaupt nicht nach Deutschland zurückzukehren.

* **Eine stürmische Parlamentsitzung.** Seit vielen Jahren hat es im Abgeordnetenhaus keine so lärmvolle, erregte Sitzung gegeben, wie die heutige. Gerade vierzehn Tage sind es heute, daß in dem Kieselwandbau der in Sándorgasse der heftige Kampf um das neue Wehrgesetz tobt. Vorgesestern hatte es bereits den Anschein, die Generaldebatte wolle einschlagen. Da trat der redgewaltige Desider Szilágyi in die Arena und seine zweistündige oratorische Leistung hat, wie vorauszusuchen war, fortzuziehend neue Reden hervorgerufen und die ohnehin leidenschaftliche Erregung der Opposition gesteigert. Es lag förmliche Gewitterschwüle über dem Hause, wo der geringste Anlaß genügt, damit sich das Unwetter entlade. Und diesen Anlaß bot unerwarteter Weise die heutige Rede des Grafen Eugen Zichy, welcher die Opposition mit nicht geringer freudiger Erwartung entgegen sah, denn Graf Zichy hatte bisher getreulich alle Vorlagen unterstützt und nun war es bekannt, daß er sich gegen das Wehrgesetz aussprechen werde. Der bekannte „Industriegraf“, welcher während des Tisza'schen Regime Geheimrath geworden, hat noch nie einen so großen parlamentarischen Erfolg errungen, wie den heutigen. Nicht als ob er heute eine glänzende Rede gehalten hätte — der Graf sprach auch heute in kurzen, stichweise hervorgebrachten, nichts weniger als harmonischen Sätzen — aber er sprach der Opposition nach dem Herzen, citirte den Geist Deak's gegen die Regierung und — da gab es eben jene Stimmzene, von welcher wir sprechen wollen. Graf Zichy wies nämlich auf den einstigen Platz Deak's hin, in dessen nächster Nähe Graf Ludwig Tisza saß, den der Redner unter Gelächter der Opposition beim Namen nannte, was den Grafen Tisza sichtlich irritirte. Als nun der Redner den Anspruch that, die Regierung sollte der Krone die Erprießlichkeit der Erfüllung der ungarischen Wünsche begreiflich machen, da machte Graf Tisza eine wegzwerfende Handbewegung, erhob sich und schickte sich an, den Saal zu verlassen. Graf Zichy hatte dies Alles bemerkt und rief dem Grafen Tisza verlegt zu, er möge nur h i n a u s g e h e n, wenn er nicht hören wolle. Die Opposition gab dem Grafen Zichy lärmend Recht. Graf Tisza wendete sich hierauf zornig um, blieb in der Mitte des Saales stehen und rief mit dem ganzen Aufgebot seiner Stimme: „I c h w e r d e d a s i h r e n, w a s u i r b e l i e b t!“ Sprach's und postirte sich vor den Tisch des Hauses, beinahe gegenüber dem Grafen Zichy. Was nun folgte, läßt sich schwer beschreiben. Die gesammte Linke schrie wüthend

durcheinander, während die beiden geheimräthlichen Erzellenzen einander stumm mit durchbohrenden Blicken maßen. Man hörte aus dem ohrenbetäubenden Lärm nur die Rufe: „Z u r O r d n u n g! H i n a u s m i t i h m! E r s o l l h i n a u s g e h e n!“ „Wir brauchen keinen weißen Elephanten!“ (Es war dies eine Anspielung auf das neue Wappen des Grafen Tisza, welches das Bild eines weißen Elephanten in weißem Felde enthält.) Das ging so einige Minuten hindurch fort. Der Präsident Béchy schwang verzweifelt die Glocke, der Spektakel wollte kein Ende nehmen. Und Graf Ludwig Tisza, dem all diese Enttäuschungen galten, stand starr wie eine Bildsäule, freibleich in der Mitte des Saales, Graf Eugen Zichy machte wiederholt Versuche, seine Rede fortzusetzen, aber im Lärm verstand man kein einziges Wort. Endlich vermochte der Präsident sich Gehör zu verschaffen und ermahnte die Opposition zur Ruhe. Dies wirkte aber nur noch aufregender auf die Linke, der Spektakel ging von Neuem los, manche Abgeordnete schrien sich thatsächlich heiser und die Glens auf den Grafen Zichy schienen kein Ende nehmen zu wollen. Nun aber glaubte Graf Tisza seinen „S t a n d p u n k t“ genügend gewahrt zu haben und er verließ denselben, um sich durch die Menge der dicht aneinander gedrängt im Saale stehenden Abgeordneten zu zwingen und hinauszugehen. Der Präsident forderte nun den Grafen Zichy auf, seine Rede fortzusetzen, der Graf aber — hatte nichts mehr zu sagen, als daß er das Wehrgesetz nicht annehme, was ihm donnernde Glens und Gratulationen seitens der äußersten Linken eintrug. Die Erregung unter den Abgeordneten aber war in Folge dieser Szene so groß, daß die Sitzung auf fünf Minuten suspendirt werden mußte. Die Abgeordneten strömten in die Couloirs, wo man die Vorgänge natürlich lebhaft besprach, die Helben derselben, die Grafen Zichy und Tisza, umringte, ansprach, lobte, tadelte, tröstete u. s. w. Mittlerweile hatte drinnen im Saale die Sitzung wieder begonnen, aber es sprach vorerst ein kleiner Redner der äußersten Linken, Herr Karl Liptan, auf den Niemand begierig war, und die meisten Abgeordneten blieben weiter draußen, um die liebe Medisance zu pflegen. Nach 1 Uhr aber zeigten die schrillen Töne des elektrischen Klingelapparates an, daß sich im Saale etwas Bemerkenswerthes ereigne, und Alles strömte wieder hinein — Ministerpräsident Tisza hatte zu sprechen angefangen, um die gestrige Rede Szilágyi's zu entkräften. Die Opposition war aber einmal in besonders rebellischer Stimmung und beinahe jeder Satz der ministeriellen Rede wurde durch wüthende und lärmende Zwischenrufe unterbrochen, gegen welche weder die Mahnungen des Präsidenten, noch die Beifallsrufe der Regierungstreuen fruchteten. Unter nervöser Gereiztheit des gesammten Hauses — selbst die Insassen der Galerien waren unruhig — schloß endlich die außerordentlich bewegte Sitzung, deren dramatische Szenerie den berühmten Tragöden Ernesto Rossi, welcher eine Weile in Begleitung des Abgeordneten Karl Pulsky auf der Fremden Galerie gesessen, sehr zu interessiren schien — folche „Bewegung“ läßt sich selbst durch den geschicktesten Regisseur nicht machen!

* **Professor Armin Vambéry** hat sich heute von Budapest nach Konstantinopel begeben, um daselbst seine im vorigen Jahre begonnenen Forschungen bezüglich der „Morvina“ fortzusetzen. Während seines Aufenthaltes in der türkischen Hauptstadt wird Vambéry in der dortigen „Sultanie“-Hochschule zwei Vorlesungen halten.

* **Demonstrationen.** Der Pariser „Temps“ meldet: In Origny-en-Thierache (Aisne) war vor Kurzem ein Brauerei-Besitzer, Namens Fabreuzer, der sich für einen D e s t e r r e i c h e r ausgab, ausgewiesen worden, hatte aber einen zwanzigjährigen Knaben erhalten, den er zur Verankertung einer antifröhen Kundgebung benützte. Die Arbeiter der Brauerei, darunter mehrere Fremde, durchzogen die Straßen, indem sie eine französische Fahne in den Kolb zertrümmten und „Vive la Presse!“ schrieten. Noch seltsamer aber war, daß sich einige Franzosen, darunter der Trompeter, der Feldwebel und der Korporal der Feuerwehr, den Manifestanten angeschlossen hatten, und daß der Maire von Origny es nicht für nöthig erachtet hatte, einzuschreiten. In Folge einer vom Präfecten angestellten Untersuchung ist der Maire abgesetzt worden. Die Fremden, welche an der antifröhen Manifestation theilnahmen, werden ausgewiesen werden. Fabreuzer, der verantwortliche Urheber dieser Aufregung, hat bereits am anderen Tage das Weite gesucht. Wir wollen noch hinzufügen, daß das boulangistische und reaktionäre Blatt des Ortes, „L'Indépendant“, energisch den Maire in Schutz nimmt.

* **Erordnung eines Pfarvers.** In Gegenzug einer Privatdepesche unseres getrikten Blattes wird heute aus Karlsruhe telegraphirt: In La h r wurde der Defak F ö r d e r e r nachmittags von einem Handwerksburschen Namens Ad a e r m o r d e t. Der Mörder spricht irre und stellte sich nach der That selbst der Polizei. Derselbe wurde erst gestern aus dem Gefängnisse entlassen, wo er wegen Unhertreibens drei Tage in Haft war.

* **Ballkonzert.** Der „Steinbrücker Männergesangsverein“ veranstaltet am 2. Februar in den glänzend decorirten Lokalitäten des alten Bräuhauses ein Kostüm-Fest. Um Mitternacht großer Karnevals-Aufzug.

* **Todesfall.** Einer der hervorragendsten Fabrikanten der Hauptstadt, Joseph H a r t m a n n, Inhaber der bekannten Schiffbauabfabrik, ist gestern nach kurzem Leiden im 56. Jahre seines Lebens und im 20. Jahre seiner Ehe gestorben. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird Freitag, 25. d., nachmittags 3 Uhr, im Trauerhause (Palatingasse Nr. 38) nach evang. Ritus eingesegnet und auf dem Friedhofe nächst der Kerepesierstraße zur ewigen Ruhe bestattet.

* **Thenerer Städte.** Der Wiener Korrespondent der „Times“, Herr B r i n s l e y - R i c h a r d s, hat an eine in Wien erscheinende englische Wochenschrift einen interessanten Artikel über die dortigen Lebensverhältnisse gerichtet, in welchem er Wien für eine der theuersten Städte erklärt und die Ursache des verhältnismäßig schwachen Fremdenbesuches daselbst auf diese Theuerung zurückführt. Da manche der in dem Artikel angeführten Daten auch auf Budapest passen, so wollen wir hier auf einige derselben ein flüchtiges Streiflicht werfen.

Es sind zuerst die Preise der Restauration, welche der Verfasser für theurer als in Paris findet. Ein Diner von vier Gängen à la carte im „Hotel Imperial“ oder bei Sacher, so schreibt er, ist nicht unter fünf Gulden ohne Wein zu haben, aber auch wenn man die Diners zu festen Preisen von drei, vier oder fünf Gulden im Auge hat, wird man dieselben viel theurer finden, als in Speisehäusern ersten Ranges in Paris und London. Im „Grand Hotel“ in Paris kostet ein Diner von 8 oder 9 Gängen sammt Wein 8 Francs, im „Hotel Continental“ 7 Francs, und nach diesem Verhältnisse reguliren sich die Preise auch in den Restaurants niederen Ranges. — In dieser Beziehung ist es in Budapest in der That weit besser bestellt, als in Wien, da man hier im feinsten Hotel ein gutes Diner, vorausgesetzt, daß man nicht Anspüche macht, wie sie nur ein an die glänzendsten Lebensverhältnisse gewöhnter feinerer Engländer macht, für drei Gulden erhält. Dagegen gilt das, was der Verfasser über die Zimmerpreise in den Hotels und die Einrichtung der letzteren sagt, auch so ziemlich für Budapest. Einzelne Zimmer sind verhältnismäßig noch billig; dagegen sind die Preise, wenn man z. B. mit einer Dame reist und daher mehrere Appartements bedarf, fast unerwählich theuer. Was dem Fremden besonders empfindlich ist, das ist der Mangel an Speisewagen, Damenlons, Rauch- und Badezimmern, wie sie in den Pariser und Londoner Hotels zu finden sind. Auch die Mietzins für Jahreswohnungen findet der Verfasser zu hoch und tadelte besonders den Gebrauch, daß dieselben drei oder sechs Monate im Vorhinein bezahlt werden müssen, so daß der Hausbesitzer nicht bloß die Mietzinssumme, sondern auch die Interessen derselben erhält. Namentlich die vielen T r i n g e l d e r sind dem Verfasser, der für einen reichen Engländer sehr sparsam zu sein scheint, nicht angenehm, wobei ihn noch das unangenehm berührt, daß man bei uns, wo man draußen mit 10 Centimes wegfommt, 10 Kreuzer geben muß, was weit mehr ist. „Ein Weichensträußchen“, sagt er, „kostet 10 Kreuzer, ein Konzert-Programm, das man im Auslande umsonst erhält, 10 Kreuzer, ein Kleidungsstück, das man in einer Theater-Garderobe deponirt, 10 Kreuzer. Diese kleinen Ausgaben“, meint er, „die sich unaufhörlich erneuern, sind es, welche nicht unerheblich dazu beitragen, das Leben in Ungarn so theuer zu machen.“ Einen ganzen Abschnitt seines Artikels widmet er den F i a r e n. Während sich in Paris oder London auch die vornehmsten Personen nicht schämen, in Einspännern zu fahren, würden es in Wien selbst Leute, die keineswegs demittel sind, für eine Schande betrachten, in einem Komfoctabel zu fahren; auch meint er, sind die Fiakerpreise viel zu theuer. Das mag relativ auch in Budapest der Fall sein; allein bis zu einem gewissen Punkte sind die verhältnismäßig hohen Fahrpreise dort erklärlich, wo die Mietzwagen wenig in Anspruch genommen werden. Vollständig aber müssen wir dem Verfasser Recht geben, wo er sich über das „Ueberhalten“ der Fremden in den Geschäften beklagt. „Der Engländer“, sagt er, „selbst nicht gerne und zahlt lieber, was man von ihm verlangt, aber er merkt sich seinen Mann und weicht einem solchen Geschäfte dann für alle Zeiten aus.“ Es wäre allerdings erst der Beweis zu erbringen, ob es nicht auch in Paris und London einzelne unrecelle Geschäftsleute gibt, welche das „Ueberhalten“ ebenso praktiziren. Der weitans größte Theil der Kaufleute ist überall so anständig, daß er sich von solcher Geschäftstaktik fernhält. In Ganzen genommen, kann trotz etwaiger Uebertreibungen auch das Budapest „Komité zur Hebung des Fremdenverkehrs“ — vorausgesetzt, daß daselbe noch existirt — aus dem betreffenden Artikel hier und da eine nützliche Lehre ziehen.

* **Leichenbegängnisse.** Heute nachmittags 3 Uhr wurde die Leiche des Kurialrichters Franz Szloboda unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen befand sich auch Justizminister Theophil F a b i n y, zu dessen Freunden der Verbliebene zählte. In sichtlichster Ergriffenheit, mit Thränen in den Augen, verrichtete der Minister ein stilles Gebet am Sarge seines Freundes. Zum Leichenbegängniß erschienen ferner: Staatssekretär T e l e s t y, die Richter der kön. Kurie mit dem Präsidenten Nikolaus v. Szabó und dem zweiten Präsidenten Alois v. Daruváry an der Spitze, die Richter an der kön. Tafel geführt vom Präsidenten Karl v. B a j l a y, die Gerichtshofpräsidenten B o g i c h und M a j o v s k y, Oberbürgermeister G á t h, Reichstagsabgeordneter Peter B u s b a c h zc. Die Einsegnung der Leiche wurde vom ev. Seelsorger Alexander H o r v á t h vollzogen. — Das Leichenbegängniß Irma L i g e t i s, der in der Blüthe ihrer Jahre verstorbenen Schauspielerin, hat unter großer Theilnahme gestern in Wien stattgefunden. Sowohl im Trauerhause wie in der St. Leopoldskirche, wo die Einsegnung der Leiche stattfand, erschienen zahlreiche Trauergäste, aus Budapest hingegen war außer den

Familienmitgliedern der Verbliebenen Niemand anwesend. Unter den Kränzen, die den Sarg bedeckten, befanden sich drei, die aus der ungarischen Hauptstadt gesendet wurden, zwei von anonymen Seiten, der dritte von der ehemaligen Kollegin der Verstorbenen, Frau Bartényi. Die Bestattung der Leiche erfolgte im allgemeinen Centralfriedhofe; dem letzten Wunsche Irma Ligeti's, in heimischer Erde begraben zu werden, konnte die Familie aus pekuniären Rücksichten vorläufig nicht entsprechen.

* Englische Soirée. Vor seiner Abreise nach Konstantinopel hielt Professor Armin Wambéry am Dienstag Abend, einer Einladung von Rev. Andrew Mody folgend, in einer Abendgesellschaft einen englischen Vortrag über „Persiens Vergangenheit und Gegenwart“. Der englische Generalkonsul Sir Arthur Nicholson, die Familie des amerikanischen Konsuls Mr. S. Blatt, Professor Arthur Patterson, Mr. Roy Richard, Bischof Karl Szász, Sektionsrath Maday, die Professoren Daffy und Baráthyc waren anwesend, folgten dem fesselnden Vortrag mit gespanntem Interesse und spendeten dem gelehrten Redner und warmen Freund Englands reichlichen Beifall.

* Wie man Desraudanten verhaftet. Ueber die von uns gemeldete Verhaftung des Pariser Bankiers Jacques Meyer, welcher Depots im Werthe von zwei Millionen Francs veruntreut und überdies eine unbedeckte Schuldlast von vier Millionen Francs hinterlassen hatte, wird aus Brüssel berichtet:

Die Pariser Polizei hatte einen wichtigen Umstand in Erfahrung gebracht, nämlich die Thatsache, daß Jacques Meyer ein intimes Verhältniß mit der Operettenmägenin Marguerite Ugalde unterhielt, welche nach Meyer's Tode für das Brüßler Galerien-Theater engagirt worden war. Die Pariser Polizei sandte nun den Detektiv Soudais mit zwei Gehilfen nach Brüßel. Einer der Gehilfen bewachte die Wohnung der Sängerin, während der andere sich hinter den Coulissen des Theaters aufhielt, weil die Liebhaber der verschiedenen Schauspielereien während der Zwischenakte ihren Geliebten oft hinter den Coulissen einen Besuch abzustatten pflegen. Der Geheimpolizist Soudais aber ging alle Abend ins Theater, wo er von einer Loge aus die Bewegungen des Fräuleins Marguerite Ugalde beobachtete. Am Freitag Abend nun bemerkte Soudais, daß Fräulein Ugalde, welche die Rolle der Boulotte in „Wabhart“ spielte, mit einem im Park sitzenden Herrn wechselnde Blicke wechselte. Die Schauspielereien war überhaupt an diesem Abend sehr nervös. Selbstverständlich wurde jener Herr nicht mehr aus dem Auge gelassen. Nach Beendigung der Vorstellung erwartete er Fräulein Ugalde am Ausgange des Theaters und begleitete dieselbe bis zu ihrer Wohnung. Der Geheimpolizist Soudais, welcher dem Paare auf dem Fuße folgte, war sich sofort darüber klar, daß der Geliebte der Sängerin Niemand Anderer sei, als der flüchtige Jacques Meyer. Dem war auch in der That so. Meyer begab sich noch um Mitternacht nach La Hulpe bei Brüßel, wo er bei einem Freunde, Herrn v. Valmont, wohnte. Der Geheimpolizist Soudais verhaftete ihn daselbst und Jacques Meyer gestand seine Identität sofort ein. Der Schwindler wird Ende dieser Woche dem französischen Gerichte ausgeliefert werden.

* Eine blutige Schlägerei entstand heute Früh in der Nähe des Erz-bischoflichen Bahnhofs zwischen mehreren Laczházer und Sorokfärer Bauern. Letztere, vier an der Zahl, fuhrten in einem Wagen auf der nach Budapest führenden Landstraße, hinter ihnen fuhrten vier Laczházer Bauern in einem Wagen, welcher an das Gefährte der Sorokfärer anfuhr. Dies war der Anlaß zur Keilerei, an welcher alle acht Bauern theilnahmen. Die Hiebe fielen von beiden Seiten hagelbildend und noch ärger wurde das Handgemenge, als ein Sorokfärer Bauer, Namens Martin Hothwagner, sein Messer zog und seinen Laczházer Gegnern Alexander Galahos und Stephan Halásh schwere Verletzungen beibrachte. Letztere wurden auf die Universitätsklinik auf der Kellerstraße überführt, während Hothwagner von der Polizei verhaftet wurde.

* Eröffnung der Maday-Bibliothek. Die vom Grafen Gedeon Maday noch im vorigen Jahre hinderte gegründete großartige Bibliothek bildet gegenwärtig das Eigenthum der Budapester ev. ref. Kirchengemeinde. Die Bibliothek besteht aus circa 60,000 Bänden und enthält eine beinahe vollständige Sammlung der im 16., 17. und 18. Jahrhunderte erschienenen ungarischen Bücher. Außerdem enthält die Bibliothek, die im Gebäude des Pester ref. theologischen Instituts untergebracht ist, eine werthvolle Handschriftensammlung. Der beschränkten räumlichen Verhältnisse halber konnte die Bibliothek bisher der allgemeinen Benützung nicht übergeben werden. Da jedoch von Bibliothekern und Forschern wiederholt der Wunsch ausgedrückt wurde, die Bibliothek zu benützen, hat Bischof Karl Szász seinen Sekretär mit der Verwaltung der Bibliothek betraut und die Verfügung getroffen, daß die Bibliothek täglich von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags dem Publikum offenstehe.

* Namensänderungen. (Aus dem Amtsblatte): Thella Fischl (Wien) in Lévai; Adolf Grünig (Bafz) in Tolnai; Marie, Joseph und Mathias Tangel (Budapest) in Argényi; Ludwig Rohon (Sz. Nemeth) in Kun.

* Ein verschwundener Papierhändler. Aus Wien meldet man: Der Chef der Papierhandlung E. Chobotsky wird seit dem 19. d. unter Umständen vermisst, welche es als zweifellos erscheinen lassen, daß Chobotsky sich durch die Flucht den Verpflichtungen gegen seine Gläubiger entzogen hat. Eduard Chobotsky, dessen Geschäft bis vor einigen Jahren noch zu den rentabelsten in Wien zählte, hatte in der Wallgasse Nr. 4 eine Hauptniederlage und in der Apollgasse am Neubau eine Filialgeschäft. Er hatte vor sechs Jahren nach dem Tode seines Bruders beide Geschäfte übernommen; bis

dahin war er Privatbeamter und besaß nicht die geringste Geschäftskennntniß. Die Vermögensverhältnisse Chobotsky's verschlechterten sich immer mehr, und da ihm ein verhältnißmäßig großer Kredit gewährt wurde, so erlebten mehrere Firmen und Papierfabriken bedeutende Verluste. Wie konstatiert wurde, hat Chobotsky zahlreiche Wechsel gefälscht und dieselben in Circulation gesetzt. Die Daten über die Höhe des Gesamtschadens variiren zwischen 30- und 50,000 fl. In Folge aller dieser Thatsachen hat heute eine renommierte Papierfabrik beim Wiener Handelsgerichte ein motivirtes Gesuch überreicht, in welchem angebracht die Flucht Chobotsky's um sofortige Konkursöffnung angefordert wurde. Diesem Ansuchen wurde Willfahrt.

* Ihr letzter Wunsch. Eine junge, sehr elegant gekleidete Dame stürzte sich am 18. d. von der Jungfernbrücke in Loulouje in den Kanal. Die Unglückliche konnte nicht mehr gerettet werden; erst nach längerem Suchen gelang es, ihren Leichnam aufzufinden und man agnoszirte in demselben Frau Maronette, die Gemahlin eines hohen Beamten. Die Todte wurde in ihre Wohnung gebracht. Auf dem Schreibtisch derselben lag ein zierlicher, parfümirter Brief, in dem Frau Maronette erklärte, sie suche den Tod, weil ihre Schneiderin ein Ballkleid, das sie für den heutigen Armenball machen ließ, total verdorben hatte. Frau Maronette richtet an ihren Gatten nur den einen Wunsch, er möge dafür Sorge tragen, daß ihr Leichengewand von einer besseren Schneiderin hergestellt werde.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Obergesundheitsamtes über den Gesundheitszustand vom 24. Januar: Infektionskrankheiten kamen vor 24, und zwar: an Typhus 6, Blattern —, Scharlach 1, Malaria 8, Diphtheritis 3, Group 1, Cholera —, Scharblattern 2, Trachoma 3. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1907. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 30, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 8, 3. Bezirk —, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitälern 3. Todesursachen: Schwind- und Nervenerkrankheiten 4, Lungenentzündung 5, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Malaria —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 12.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Bereinsnachrichten.

(Die ungarische geographische Gesellschaft hielt heute unter dem Präsidium Michael Gervey's seine Jahresversammlung. Die Eröffnungsrede sollte Vizepräsident Armin Wambéry halten, da dieser jedoch heute eine Reise nach Konstantinopel antreten mußte, wurde die Rede im Druck an die Mitglieder vertheilt. Die Rede enthält einen Rückblick auf die geographischen Ereignisse des vergangenen Jahres, von welchen die Schicksale der kühnen Afrikaforschenden Stanley und Emin, als das wichtigste Vorkommniß eingehend besprochen werden. Der Bericht erwähnt, daß das Ausrücken Stanley's eine neue Aera in der Afrikaforschung bedeute und daß die afrikanische Frage, seit der König von Belgien den Kongo-Staat gegründet, eine politische Bedeutung angenommen habe. Abgesehen von der politischen Seite der Sache haben auch die Civilisation und die Menschentliebe im Allgemeinen ein Anrecht darauf, sich mit Afrika zu befassen, denn es gilt, dort den gräßlichen Zuständen des Menschenhandels, der Sklaverei und der Barbarei ein Ende zu bereiten. Sodann kommt Wambéry auf die in Mittelafrika im Zuge befindlichen Forschungen zu sprechen, um schließlich auch der Expeditionen jener Ungarn zu gedenken, die im vergangenen Jahre ihrem Forschungsdrang Folge gebend, ferne Gegenden aufsuchten. Unter diesen ist zunächst Graf Samuel Teleki's Expedition zu erwähnen, über welche wir von dem kühnen Reiter selbst hoffentlich in der geographischen Gesellschaft interessante Schilderungen erhalten werden. Ein strebames Mitglied der geographischen Gesellschaft, Johann Janó Jun., wollte beim Mittelmeer und brachte über die Flora, die ethnographischen und Handelsverhältnisse dieser Gegend sehr schätzenswerthe Daten. Auch in den Steppen Sibiriens ist die ungarische Wissenschaft thätig. Munkácsi macht dort Studien im Interesse der ungarischen Philologie, während Pápay sich mit den ethnographischen Verhältnissen der dort wohnhaften uraltasiatischen Völker bekannt zu machen befreht ist. Die Rede erwähnt schließlich des großen Verlustes, welchen die geographische Gesellschaft durch den Tod ihres Begründers und Präsidenten Johann Hunfalvy erlitten. Den ersten Gegenstand der Generalversammlung bildete die Denkrede Alexander Mark's auf Johann Hunfalvy, dessen Verdienste um die geographische Gesellschaft Vortragender eingehend schilderte. Hierauf erstattete Generalsekretär Anton Berecz den Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß die Mitgliederzahl 673 beträgt (47 Ehren-, 31 korresp., 29 gründernde, 566 ord. Mitglieder). Die Einnahmen betragen 5125 fl., das Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf 5550 fl. Zum Schluß fanden die Neuwahlen statt. Zum Präsidenten wurde Armin Wambéry, zum Vizepräsidenten Johann Janó Jun. gewählt.

(Der Elisabethstädter Bürgerklub) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Bela Dorinay's seine Jahresversammlung. In der Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende, daß der Klub trotz seines erst einjährigen Bestandes, seiner Bestimmung entsprechend bereits einen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten erlangt habe. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Klub

608 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 2463 fl. 37 kr. verfügt. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und der Verwaltung des Absolutariums ertheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Heute bestand in der königlichen Oper Wagner's „Rheingold“ seine Generalprobe mit vorzüglichem Erfolge; unter den größtentheils sehr schwierigen szenischen Kunststücken waren am gelungensten das Arrangement der ersten Szene („Auf dem Grunde des Rheines“) mit den schwimmenden Rheintöchtern, und der prächtige Regenbogen, über den die Götter in die Walkhall schreiten; hier und da wäre für den Vordergrund mehr Licht, für einzelne Verwandlungen mehr Dampf zu wünschen gewesen. Die Darsteller wurden wiederholt während der Vorstellung und am lebhaftesten am Schluß derselben applaudirt. Die Probe ging, so wie die gestrige, ohne jede Unterbrechung glatt von statten. — Die Generalproben zu „Rheingold“ und „Walküre“ sind beendet und werden nunmehr nur die Beleuchtungseffekte vervollkommenet. Nachdem für die Auführungen der größte Theil der Sitze bereits vergriffen ist, werden diejenigen Besucher, welche bei der Premiere anwesend sein wollen, aufmerksam gemacht, sich rechtzeitig mit den Sitzen zu versehen. Außerdem müssen wir dem Publikum dringendst den Rath ertheilen, mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Inhalt der Opern ein ziemlich verwickelter ist und der Zuschauerraum während der Auführungen völlig verfinstert sein wird, die Textbücher schon vor den Auführungen einer aufmerksamen Lectüre zu unterziehen.

* (Königl. Oper.) Unter Mitwirkung der Frau Witt und des Herrn Brévoft wurde heute Verb's „Ernani“ gegeben. Frau Witt, die die Partie der Clotilde inne hatte, riß das Publikum durch die mächtige Klangfülle ihres Organs, sowie durch ihre glänzende Koloratur wiederholt zu stürmischen Beifall hin. Herr Brévoft, der den Ernani sang, verfügte heute vollkommen über seine ippigen Stimmkräfte, aber dieser stolze Besitz verführte ihn leider abermals, sich hier und da durch aufdringliche Stimmkraftproduktionen einen billigen Applaus zu holen. Herr Ney, in der Partie des Don Ruyz erwies sich als der feinfühligste Künstler, für welchen er bekannt ist, und Herr Vigano endlich gestaltete seine Partie des Königs zu einer künstlerisch vollendeten Konturenzeichnung, welcher er mit Ansehen seiner Stimmkräfte einiges Kolorit verlieh. Glänzend waren die Chöre einstudirt, ein Umstand, den wir gerne öfter konstatiren möchten. Das Haus war ausverkauft, wohl zum Theile durch das auf die Oper folgende Ballet: „Die Puppenfee“ veranlaßt.

* (Ungarisches Kindertheater.) Das zahlreiche Publikum, welches heute das Kindertheater des Direktors Feid in der Redoute besuchte, fand seine Erwartungen in hohem Maße befriedigt. Zur Auführung gelangte ein sehr hübsches Feenmärchen: „Kaczor király“, welches die Herren Karl Horváthy und Báczony zu Verfasser hat und durch seine amüßlichen Szenen und hübschen Couplets, die es in reichem Maße bringt, häufig den lauten Beifall des kleinen Publikums entsefelte. Den Schluß der Vorstellung bildete das Feenmärchen „A hávos hegedő“ (Die Zaubergeige), welches auch heute seinen vollen Effekt auf das stets märchenlustige Kinder-Publikum nicht verfehlte.

* Die für den 25. d. angelegte Opernvorstellung im Festungstheater wird, weil Fr. Fleißig abgelaßt hat und für eine andere Opernvorstellung wegen der Vorbereitungen zu „Rheingold“ und „Walküre“ nicht geforgt werden konnte, nicht stattfinden.

* Ernesto Rossi beuchte im Laufe des heutigen Vormittags die Familie Pulsky, mit welcher er in der Zeit, als dieselbe in Florenz wohnte, auf dem besten Fuße lebte. Von dort begab er sich in Begleitung Dr. Anton Radó's ins Abgeordnetenhause, wo er eine Zeit lang der Sitzung anwohnte. Frau Helene Veniczky-Bajza wird dem italienischen Tragöden zu Ehren eine Soirée veranstalten.

* Neue Musikalien. Im Verlag von Zippser und König sind der „March“ und „Volonté-Walzer“ aus der Operette von Bátor und Hegy, „Tikos csók“ erschienen. — Beim Buch- und Musikalienhändler Moriz Lévai in Ungvár ist „Schneidig“, eine Marchpolska von A. Cserevénka, erschienen.

Offener Sprechsaal.*

Wir besorgen Provisionsfrei den UMTAUSCH aller zur Konvertirung gelangenden Grundentlastungen, sowie der Gold-Obligationen (Eisenbahn-Anlehen, 5%ige Staats-Prioritäten II. Emission, 5%iges Investitions-Anlehen) gegen neue 4%ige steuerfreie Grundentlastungen und neue 4 1/2%ige steuerfreie Gold-Staats-Eisenbahn-Obligationen. Alles zu Original-Bedingungen. Ankünfte über rationelle Kapitalsanlagen und Aufschreibungen gewissenhaft und bereitwillig. MAY, ELFER & ADLER, Bank- und Wechslergeschäft, Badgasse 6, BUDAPEST, Badgasse 6

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Rosalie Reichman,
Max Adler,
 Gairing, Debrekö-Szt.-Péter,
Verlobte.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
 Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
14mal prämiirt
 sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kirschtönen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.
Filiale in Budapest,
 Baitnergasse 13.
 Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
 Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küf-ferle & Co.** steht.

Telegramme.

Wien, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Beim Galadiner anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers wird Kaiser-König Franz Joseph einen feierlichen Toast ausbringen.

Wien, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Korrespondent der „Morawiska Drlice“ meldet, der bulgarische Exminister **Natšewitsch**, dessen mehrtägige Anwesenheit in Wien gleichzeitig mit dem **Battenberger** jeder politische Zweck abgesprochen wurde, sei geheim nach Graz gereist und dort in dasselbe Coupé des Courierzuges eingestiegen, mit welchem der **Battenberger** nach Venedig reiste.

Wien, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ **Se. Majestät** empfing Nachmittags den bisherigen Verbischen Gesandten **Wogicsevic** in Abschiedsaudienz. Der Kaiser drückte in huldvollen Worten seine Befriedigung über die vielfährige Thätigkeit des Gesandten am hiesigen Hofen und die Anerkennung für seine Mitwirkung bei der Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien aus. Der Gesandte dankte für das gnädige Wohlwollen, das der Kaiser ihm bewies.

Berlin, 24. Januar. Ueber das eigentliche Ziel der Angriffe gegen **Morier** schreiben die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“, daß die ganze Aktion nicht gegen die Person **Morier's** gerichtet gewesen, der seine Regierung pflichtgemäß über alle Vorgänge unterrichtet, sondern daß die Preßfehde gegen **Morier** nur dazu dienen sollte, festzustellen, durch wen und auf welchem Wege aus **Morier's** Berichtengeschöpf und an **Bazaine** berichtet wurde. Einige Morgenblätter sagen bereits unumwunden: **Man schlug Morier und meinte den Prinzen von Wales.** (W. A.)

Berlin, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Erhöhung der **Rendotation** dürfte, nachdem heute auch das Centrum und ein Theil der Freisinnigen die **Wotirung** beschloß, ohne eingehende Debatte bewilligt werden.

Bismarck konferierte heute im Neben-zimmer des Reichstages mit **Wenigsen** und dem klerikalen Führer **Frankenstein** über die **Kolonialvorlage**.

Der „Hannoversche Courier“ theilt aus dem **Briefwechsel** **Geffken** = **Roggenbach** mit, daß man den Großherzog von Baden bestimmen wollte, die **Geffken'sche** Denkschrift für sein Werk zu erklären und dem jungen Kaiser zu überreichen. Der Großherzog lehnte jedoch rundweg ab. **Neuberst** respektlos habe **Geffken** hierüber bitteren Verdruss ausgesprochen. Der „Courier“ versichert, die Korrespondenz beweise einen sehr intimen Verkehr **Geffken's** und **Roggenbach's** mit **Morier**, welcher die Aufgabe hatte, eine höchstgestellte Persönlichkeit in antibismarck'schem Sinne zu berathen. Der „Courier“ meint, die Korrespondenz werde doch noch publizirt werden. Die „Kreuzzeitung“ protestirt gegen den be-

kannten Beschluß der konservativen Partei, namentlich protestirt sie gegen den Vorwurf der Unehrerbietigkeit gegen den Monarchen. Die Anklage der Unehrerbietigkeit gegen **Bismarck** lehnt sie nicht ab.

Berlin, 24. Januar. Zur **Ge-burts-tagsfeier** Kaiser **Wilhelm's II.** wird König **Albert von Sachsen** hierher kommen; an **baierischen**, **württembergischen** und **badischen** Hofe werden Fest-diners gegeben, von **Hessen** wird ein Spezial-kommissar erwartet.

Berlin, 24. Januar. Nach der „National-liberalen Korrespondenz“ würde **Schelling** zum **Justizminister** und der **Unterstaatssekretär** von **Chafz-Bohringen**, v. **Puttkamer**, zum **Nachfolger** **Schelling's** im **Reichs-Justizamt** ernannt werden.

Rom, 24. Januar. (Privat-Tele-gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Herr **Gladstone** hat die Absicht, **Rom** zu besuchen und beim **Papste** Audienz zu nehmen, definitiv aufgegeben. In privaten Mittheilungen an seine Freunde bezeichnet Herr **Gladstone** als Motiv dieses Entschlusses die Thatsache, daß der Aufenthalt in **Neapel** seiner Gesundheit sehr zuträglich sei und daß er deshalb bis zu seiner Rück-kehr nach **England** dort verbleiben wolle. Man glaubt aber, daß auch politische Motive an diesem Entschlusse ihren Antheil haben, namentlich die Erwägung, daß **Gladstone** nicht gut nach **Rom** gehen könnte, ohne im **Vatikan** eine Audienz nachzusehen, daß aber an eine derartige Begegnung seitens seiner irischen Freunde einerseits und seitens des **Vatikans** andererseits Hoffnungen geknüpft würden, die **Gladstone** im Vorhinein als völlig un-realisirbar erkennen.

Petersburg, 24. Januar. (Privat-Tele-gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der **Minister** des **Inneren** **Graf Tolstoi** hat den Einzelverkauf der Zeitung „**Russki Kurier**“, sowie die Publikation von Privatannoncen in derselben verboten. Als Grund dieser harten Maßregel gilt die **Oppo-sition**, welche dieses Organ der **Moskauer** **libe-ralen** **Kreise** der **Vorlage** betreffend die **Re-or-ganisation** der **Zemstvos** bereitet. Da die Maßregel nicht ohne Gutheißung des **Czaren** erfolgt ist, gibt man der **Annahme** Raum, daß es dem **Minister** des **Inneren** **gelungen** sein mag, die **Zustimmung** des **Kaisers** für die **erwähnte** **re-akti-onäre** **Vorlage** zu gewinnen.

Sophia, 24. Januar. (Privat-Tele-gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In den Kreisen der **niedereren** **Geistlichkeit** **Bul-gariens** gibt sich eine **lebhaft** **Reaktion** gegen die **renitente** **Haltung** der **Bischöfe** dem **Prinzen** **Ferdinand** gegenüber kund. In einigen **Eparchien** wurde von den **Erzpriestern** der **Gedanke** angeregt, **vermittelt** eines **feierlichen** **Aktes**, und zwar entweder durch eine **Ergebenheitsadresse** oder auf dem **Wege** einer an den **Hof** zu entsendenden **Deputation** den **Fürsten**, wie die **Regierung** der **loyalen** und **patriotischen** **Gefinnungen** des **Klerus** des **Fürsten-thums** zu versichern, der nach wie vor **entschlossen** sei, auf dem **Boden** der **nationalen** **Interessen** zu verharren.

Kairo, 24. Januar. (Privat-Tele-gramm.) Nach Meldungen der „Pol. Kor.“ ist das **deutsche** **Geschwader** unter dem **Kom-mando** des **Contre-Admirals** **Hollmann** am **13. d.** aus **Jaffa** in **Alexandrien** eingelaufen und wurde **dieselbst** von den **egyptischen** und den **fremden**, im **Hafen** ankommenden **Kriegsschiffen** begrüßt. Der **deutsche** **Konsul** **Hellwig** begab sich zur **Begrüßung** des **Contre-Admirals** **Hollmann** an **Bord** und **Legterer** stattete dem **Gouverneur** einen **offiziel-len** **Besuch** ab. Tags darauf begab sich der **Estade-kommandant** mit den **Offizieren** des **Stabes** nach **Kairo**, woselbst sie vom **Bizekönig** in **längerer** **Audienz** empfangen wurden. Seitens des **deutschen** **Konsuls** und der **deutschen** **Kolonien** in **Kairo** und **Alexandrien** wurden dem **Geschwader** zu **Ehren** **ver-schiedene** **Festlichkeiten** veranstaltet.

Washington, 24. Januar. Der **amerika-nische** **Konsul** in **Samoa**, **Sewell**, erklärte vor dem **Senatsausschusse** für **auswärtige** **Angele-genheiten**, welcher die **Samoa-Frage** erörterte, der **britische** **Konsul** auf **Samoa** handle seit den **letzten** **drei** **Jahren** im **Einvernehmen** mit dem **deutschen** **Konsul**; zwischen **Deutschland** und **Großbritannien** bestehe ein **Ab-kommen**, wonach das **letztere** auf **Samoa** sich **neutral** verhalten solle. **Kraft** dieses **Abkom-mens** solle **Deutschland** von **Samoa**, **England** von den **Tonga-Inseln** und schließlich auch von **Hawaii** Besitz ergreifen. Auf **Befragen** des **Ausschusses**, welche **Wirkung** die **Entsendung** eines **weiteren** **amerikanischen** **Kriegs-schiffes** nach **Samoa** auf **Deutschland** ausüben würde, antwortete **Sewell**, auf Grund der dem **Admiral** **Rimberlay** erteilten **In-struktionen** könnten die **Vertreter** der **Unionsstaaten** die **wirkliche** **Ursache** der **Wirren** auf **Samoa** nicht beseitigen.

Sidney, 24. Januar. Hier eingegangenen Nach-richten zufolge wurde **Malletta** an **Bord** der „**Diga**“ von **Aben** nach den **Mar-schalls-In-seln** gebracht, wo er bleiben wird.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)
Paris, 24. Januar. Die Journale scheinen für **Samstag** **Abends** in Folge der **Wahl** einige **Aufhehungen** voranzusehen. Das **Ergeb-niß** der **Wahl** bildet fortgesetzt den **Gegenstand** **widersprechender** **Voraussetzungen**. Auf **jeden** **Fall** lassen die zur **Aufrechthaltung** der **Ordnung** ge-troffenen **Vorkehrungen** hoffen, daß **keinerlei** **Unruhe** **Störungen** **platzgreifen** werden.

Rom, 24. Januar. Die „**Tribuna**“ meldet aus **Aben**, vom **23. d. M.**: **Atchinnoff** ist mit **60** **Kofaken**, **Waffen** und **Munition** in **Tajura** **ge-lan-det**; der **Regus** erwarte ihn **via** **Aussa**; die **französischen** **Behörden** lassen ihn **passiren**, um den **russischen** **Einfluß** in **Abhissien** zu **fördern**.

Bukarest, 24. Januar. Die **Kammer** ver-handelte den **Antrag** auf **Wiederherstel-lung** der **Freihäfen** **Galatz** und **Braila**. **Carp** bekämpfte den **Antrag**; die **Wiederherstel-lung** würde **jenen** **Mächten** zu **Statten** kommen, welche **keinen** **Handelsvertrag** mit **Rumänien** ge-schlossen haben und **jene** zu **der** **Verweigerung** von **KonzeSSIONen** **ermuthigen**, welche zu **einem** **Ab-schlus** geneigt sind, aber **übertriebene** **Ansprüche** **erheben**. **Morgen** ist **Fortsetzung** der **Debatte**; die **Ab-leh-nung** des **Antrages** ist **voransichtlich**.

Wien, 24. Januar. (Privat-Tele-gramm.) Laut hier eingetroffenen Nachrichten unterhandelt die **bulgarische** **Bank** mit der **Dresdener** und **deutschen** **Bank** wegen des **Ver-kau-fs** von **zehn** **Millionen** **Francs** ihrer **6** **prozentigen** **Hypo-thekar-Pfand-briefe**.

Berlin, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Oesterreichische Kreditaktien für **Wiener** **Rechnung** fest, ebenso **Renten** und **russische** **Noten**.

Paris, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) **Boulevard-Verkehr.** Dreiprozentige **Rente** 82.83, italienische **Rente** 95.50, **Ottomanbank** 535.—, **ungarische** **Goldrente** 85.06, **Flan**.

Paris, 24. Januar. Die **Bank** von **Frank-reich** hat den **Zinssfuß** auf **3 1/2** **Prozent** **herab-ge-setzt**.

London, 24. Januar. Die **Bank** von **Eng-land** hat den **Zinssfuß** auf **3 1/2** **Prozent** **herab-ge-setzt**.

Frankfurt, 24. Januar. (Abendkourzet.) **4 1/2** **prozentige** **Papierrente** —, **4 1/2** **prozentige** **Silber-rente** —, **4** **prozentige** **ungarische** **Goldrente** 85.45, **öfterr. Kreditaktien** 263.87, **öfterr.-ungar. Staatsbahn-aktien** 217.12, **Karl Ludwigsbahn** 174.87, **Südbahn** 83 3/4, **4** **prozent. öfterr. Goldrente** —, — **Fest**.

Paris, 24. Januar. (Schluß.) **3** **perz. Rente** 82.92, **4 1/2** **perz. Rente** 104.60, **öfterr.-ungar. Staats-bahnaktien** 536.—, **Südbahnaktien** 225.—, **franz. amorf-tisierbare** **Rente** 86.60, **ungar. Eisenbahn-Anleihen** 305.25, **öfterr. Bodenkredit** 871.25, **öfterr. Länderbank** —, **4** **prozent. ung. Goldrente** 85.06, **Ottomanbank** 535.—, **ungar. Hypothekbank** —, **Flan**.

London, 24. Januar. **2 1/2** **perz. Consols** 99.02.

Berlin, 24. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] **Weizen** per **April-Mai** **Rm.** 196.25, per **Mai-Juni** **Rm.** 196.50, **Roggen** per **April-Mai** **Rm.** 155.—, per **Mai-Juni** **Rm.** 155.—, **Hafer** per **April-Mai** **Rm.** 138.50, per **Mai-Juni** **Rm.** 139.—, **Reis** per **April-Mai** **Rm.** 59.—, per **Mai-Juni** **Rm.** 58.40, **Spiritus** per **April-Mai** **Rm.** 34.—, per **Mai-Juni** **Rm.** 34.40, — **Weizen** **flau**, **Roggen** und **Hafer** **starr**, **Del** **starr**, **Spiritus** **fest**.

Paris, 24. Januar. (Produktenmarkt.) **Weizen** per **laufenden** **Monat** 25.50, per **Februar** 25.75, per **März-April** 26.—, per **vier** **Monate** vom **März** 26.25. — **Weizen** **mehl** (12 **Marken**) per **laufenden** **Monat** 56.80, per **Februar** 57.25, per **März-April** 57.80, per **vier** **Monate** vom **März** 58.10 — **Reis** per **laufenden** **Monat** 75.25, per **Februar** 74.75, per **vier** **Monate** vom **März** 73.75, per **vier** **Monate** vom **Mai** 70.75. — **Spiritus** per **lau-fenden** **Monat** 38.50, per **Februar** 39.25, per **März-April** 40.—, per **vier** **Monate** vom **Mai** 41.50. — **Weizen** **ruhig**, in **Mehl** **Baisse**, **Del** **behaupet**, **Spiritus** **fest** — **Wetter**: **Nebel**.

Newyork, 23. Januar. **Petroleum** in **Newyork** 7.10, in **Philadelphia** 7.—, **Mehl** **loko** 3.30, **Rothe** **Weizen** **loko** 96.25, per **Januar** 93 3/4, per **Februar** 94 1/4, per **Mai** 98.25, **Getreidefracht** 4.50, **Mais** per **Januar** 44.25, per **Februar** 43 3/4.

Wien, 24. Januar. (Spiritus.) Die **Preise** **blieben** **ohne** **wesentliche** **Veränderung**. **Prompter** **Kon-tingent-Spiritus** wurde zu **16** **fl.** **87 1/2** **kr.** **verkauft** und **schließt** **16** **fl.** **75** **kr.** **Geld**, **17** **fl.** **12 1/2** **kr.** **Brief**. Per **März** in **Wahl** des **Viekers** wurde zu **17** **fl.** **verkauft**.

(Wiener Fruchtboerse vom 24. Januar.) [Privat-Telegramm.] Die **Notirungen** der **Weizen** **termine** haben sich **nur** **ganz** **unwesentlich** **ermäßig**, **trotzdem** die **wichtigen** **Getreidemärkte** **neuerliche** **Kurs-verluste** **melden** und **speziell** **Newyork** **seine** **Mehl-** und **Weizenpositionen** **wieder** **stark** **reduzirte**. **Hier** **sind** **bei** **dem** **gegenwärtigen** **Liefstände** die **Abgeber** **zurückhaltend**. — **Amlich** **notirten**: **Weizen** per **Frühjahr** von **7** **fl.** **82** **fr.** bis **7** **fl.** **87** **fr.**, per **Mai-Juni** von **7** **fl.** **99** **fr.** bis **8** **fl.** **94** **fr.**, per **Herbst** von **7** **fl.** **91** **fr.** bis **7** **fl.** **96** **fr.**, **Roggen** per **Frühjahr** von **6** **fl.** **15** **fr.** bis **6** **fl.** **20** **fr.**, per **Mai-Juni** von **6** **fl.** **25** **fr.** bis **6** **fl.** **30** **fr.**, per **Herbst** von **6** **fl.** **25** **fr.** bis **6** **fl.** **30** **fr.**, **Mais** per **Mai-Juni** von **5** **fl.** **33** **fr.** bis **5** **fl.** **38** **fr.**, per **Juni-Juli** von **5** **fl.** **38** **fr.** bis **5** **fl.** **43** **fr.**, per **Juli-August** von **5** **fl.** **47** **fr.** bis **5** **fl.** **52** **fr.**

(Wiener Schweinmarkt vom 24. Januar.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3035 Stück Kälber, 2051 Stück lebende Schweine, 1426 Stück Weidner-Schweine, 401 Stück Weidner-Schafe und 637 Stück Lämmer. Das Geschäft auf dem Kälbermarkte gestaltete sich heute etwas freundlicher; Frischlinge waren billiger als das letzte Mal erhältlich; Weidner-Schafe und Lämmer tendirten unverständlich. Es wurden verkauft: Weidner-Kälber von 35 bis 42 kr., Prima von 44 bis 50 kr., Hochprima von 52 bis 56 kr., Jungschweine von 30 bis 38 kr., Weidner, schwere Schweine von 44 kr. bis 48 kr., Prima Frischlinge von 42 bis 50 kr., Weidner-Schafe von 25 bis 38 kr. per Kilogramm und Lämmer von 4 fl. bis 11 fl. per Paar.

Paris (La Billeite), 21. Januar. (Schafmarkt.) Auftrieb 19,829 Stück. Bei stauer Tendenz erzielte ungarische Schafe (600 Stück) von 75 bis 80 Centimes per Kilogramm.

Wiener Börse vom 24. Januar. Die Börse eröffnete sehr still, obgleich die Berichte über die ungarische Konversion günstig lauteten und Geld bei der Nachverfolgung flüssig war. Als später von Berlin Rubelrückgang und Ultimoschwierigkeiten gemeldet wurden, gingen die Kurse zurück. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende: (Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnanteile, Ung. Goldrente, Papierrente, Grundrenten, etc.

Die Zinsfußermäßigungen der Banken von England und Frankreich, sowie höhere Berliner Schlussnotierungen übten an der Abendbörse einen günstigen Einfluss auf die Tendenz. Der Verkehr gewann jedoch keine größere Lebhaftigkeit. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 313.10, Union 220.50, Länderbank 225.25, Tabakaktien 112.60, Wairente 82.62, ungarische Goldrente 101.20, ungarische Papierrente 93.57, Napoleond'ors 9.54, Reichsmark 59.12 1/2.

Budapester Todtenliste. - Vom 24. Januar. - Anna Birger, 2 J., Arbeiterstochter, 3. Bez. Marie Kelen, 2 J., 3. Bezirk. Karl Reiter, 43 J., Musiker, 3. Bezirk. Julius Stein, 11 J., Schüler, 6. Bezirk. Koloman Baran, 5 J., Professorssohn, 6. Bezirk. Helene Jidakovics, 2 J., Mauererstochter, 6. Bezirk. Elisabeth Kleinhamer, 22 J., Schneiderin, 8. Bezirk. Anton Stöger, 56 J., Schlosser, 9. Bezirk. Petronella Vamony-Vegh,

77 J., Direktorsgattin, 9. Bezirk. Irene Szabó, 3 J., Hausbesorgerstochter, 4. Bezirk. Leopold Weigl, 44 J., 7. Bezirk. Helene Neupauer, 2 J., Schneiderstochter, 5. Bezirk. Stephan Baros, 1 J., Hausmeisterssohn, 5. Bezirk. Joseph Hartmann, 56 J., Architekt, 5. Bezirk. Franz Szloboda, 67 J., Richter der kön. Kurie, 5. Bezirk. Franziska Szendrey-Schwab, 65 J., Zeitungsträgersgattin, 8. Bezirk. Ernst Reinhold, 51 J., Musiker, 8. Bezirk. Armin Braunmann, 3 J., Hausfräulein, 8. Bezirk. Stephan Barinka, 40 J., Arbeiter, 8. Bezirk. Charlotte Szalay, 3 J., Architektstochter, 8. Bezirk. Josepha Weiskraim, 56 J., Schneidergattin, 6. Bezirk. Felix Kronberger, 4 J., Bankdirektorssohn, 6. Bezirk. Eva Deutsch-Perl, 51 J., Arbeiterin, 7. Bezirk. Elisabeth Kalmár, 56 J., Köchin, 6. Bezirk. Georg Valentin, 25 J., Schneider, zugereift. Jozsef Bruch, 30 J., Arbeiter, zugereift. Johann Fetter, 25 J., wohnungslos. Emilie Krizan-Tury, 59 J., Wäscherin, 8. Bezirk. Anna Frankl-Szabadi, 40 J., geschäfts- und wohnungslos. Joseph Bauer, 26 J., Waggonschieber, 9. Bezirk.

Wasserstand. 24. Jan. 23. Jan. Donau: Preßburg 1.56 m, 2.03 m, Komorn 1.00 m, 0.95 m, Budapest 0.36 m, 0.46 m, etc.

Fremdenliste. - Vom 24. Januar. - Hotel zur Königin von England. Gräfin R. Almásy-Bendheim, Gutsb., Kétegyháza. - Comtesse G. Almásy, Gutsb., Kétegyháza. - Baronin Sennyey-Fiath, Gutsb., Bely. - Gräfin Waldstein-Drecher, Gutsb., Tirol. - Graf L. Bombelles, Gutsb., Karad. - Baron B. Sennyey, Gutsb., Bely. - Baroness M. Sennyey, Gutsb., Bely. - Baron Fr. Trautenberg, Gutsb., Udor. - D. v. Zeyl, f. k. Kämmerer, Nagy-Enyed. - A. Takácsy, Gutsb., Krad. - M. Krassa, Direktor, Wien. - Dr. B. Stern, Arzt, Miskolc. - Dr. B. Hoffad, Geistlicher, Agram. - H. Spieler, Fabrikant, Böhmen. - J. Gahner, Bank-Sekretär, Fiume. - G. Hofer, Architekt, Prag. - R. Painer, Baumeister, Berlin. - C. Klemann, Ingenieur, Teichen. - J. Schleginger, Ober-Inspektor, Stuttgart. - A. Horowitz, Reisender, Belgrad. - J. Szalay, Fortmeister, Steinamanger. - A. G. Sternthal, Bankier, Brüssel. - W. Bernhardt, Professor, Remscheid. - G. Chaze, sammt Gemahlin, Rentier, Bordeaux. - Mr. B. J. Brood, Rentier, Alexandrien. - C. Deutsch, sammt Gemahlin, Kaufm., Großwardein. - A. Hemming, Kaufm., Höchst a. M. - W. Pic, Kaufm., Gahfeld. - J. Epstein, Kaufm., Brünn. - M. Wertheimer, Kaufm., Fünfkirchen.

Grand Hotel Hungaria. Comte de Mieuwefirde, Rentier, Paris. - Baron A. de Grelle, Rentier, Paris. - Mr. M. Peitot, Privatier, Paris. - Baron V. Szentkereszty, Gutsb., Sz. Sz. György. - Graf G. Bethlen, Kaufm., Graz. - Graf F. Somfich, Gutsb., Kivadar. - Graf H. D'Onell, Gutsb., Csapi. - Baron R. Nyáry, Gutsb., Bagonya. - Dr. M. Paveles, Abgeordneter, Kopriniz. - St. Popovics, Abgeordneter, Semlin. - Dr. M. Lonesarics, Abgeordneter, Belovar. - Dr. E. Rádl, Advokat, Großwardein. - A. Sternthal, Gutsb., Varian. - N. v. Ferenczy, Gutsb., Klausenburg. - B. Hauer, Gutsb., Harta. - S. von Gáman, Sekretär, Klausenburg. - L. Hain, Privatier, Temesvár. - G. v. M. Janóffy, Gutsbesitzerin, Munkács. - B. Ormódy, Privatier, Szegedin. - J. König, Direktor, Belgrad. - W. Gremmann, Kaufm., Berlin. - B. Goldschmid, Kaufm., Wien. - H. Schmolzer, Kaufm., Stuttgart. - V. Engländer, Kaufm., Nürnberg. - J. Weiß, Kaufm., Agram. - F. Sinner, Kaufm., Wien. - B. Weiß, Kaufm., Wien. - K. F. Weiß, Ingenieur, Wien. - J. Bed, Kaufm., Wien. - Th. Bed, Kaufm., Wien. - D. Koller, Fabrikant, Wien. - J. v. Gyömrös, Gutsb., Nohop. - C. M. Hunter,

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Pfandbriefe, Prioritäten, Wechsel, etc.

Privatier, Konstantinopel. - J. Szöbbs, Privatier, Oedenburg. - J. Kovács, Gutsb., Kördös. Hotel zum Jägerhorn. Graf J. Batthyány, Gutsb., Felbár. - Gräfin A. Batthyány, Gutsb., Felbár. - L. v. Inke, Gutsb., Steinamanger. - G. von Jusch, Abgeordneter, Stuhnya. - F. v. Jusch, Gutsb., T. Próna. - M. v. Dimitrievits, Abgeordneter, Neusab. - L. Matkovits, Oberstufsrichter, Zenta. - J. Matkovits, Advokat, Zenta. - J. Kola, Direktor, Debreczin. - J. Mikusovits, Advokat, Zenta. - B. Kézsmáry, Ober-Leutenant, Dermesd. - W. Hartner, Kaufm., Wien. - G. Deining, Kaufm., Wien. - A. Rary, Kaufm., Wien. - J. Ritter, Kaufm., Weipert. - D. Keller, Fabrikant, Mehlis. - F. Dobovsz, Kaufm., Wien. - Dr. E. Weiß, Advokat, Steinamanger. - G. Groß, Ober-Leutenant, Klattau. - W. Milkisch, Kaufm., Wien. - A. Mandl, Kaufm., Prokhnitz. - F. Schwab, Kaufm., Brünn. - G. Frohmann, Kaufm., Münden. Hotel Continental. Ch. J. Ferreira, sammt Gemahlin, Paris. - J. Zdeborzky, Direktor, P. Szalana. - Dr. B. Leon, Schriftsteller, Wien. - M. Moskopp, Ingenieur, Wien. - A. Hamburger, Fabrikant, Wien. - L. Löwensohn, Kaufm., Wien. - J. Ober, Kaufm., Wien. - L. Rosenblüth, Kaufm., Wien. - A. Grünmann, Kaufm., Rosenau. - R. Streckstein, Kaufm., Basel. - B. Reiß, Kaufm., Groß-Beckere. - J. Lamberger, Kaufm., Raab. - F. Puhlig, Kaufm., Temesvár. - R. Scheffschik, Kaufm., Bochnya. - J. Zednicsek, Kaufm., Ustrun. - D. Maler, Kaufm., Dbrau.

Hotel zum König von Ungarn. F. v. Großbach, Rentier, Dresden. - R. v. Gehrmann, Rentier, Hamburg. - E. v. Blasowicz, Rentier, Köln. - N. Nagl, f. Notar, K. Baja. - E. Brod, Fabrikant, M. Weese. - J. Kaufner, f. k. Lieutenant, Wien. - J. Kupar, f. Notar, Békprim. - A. v. Schröder, Gutsb., Degg. - F. v. Kuhn, Gutsb., Sz. Balhás. - Dr. A. Adler, Arzt, Klausenburg. - R. Weltner, Sekretär, Adony. - A. Hans, Redakteur, Prag. - G. Förster, Fabrikant, Loschitz. - F. Schmitz, Kaufm., Triest. - S. Schwarz, Kaufm., Tapolca. - J. Schuch, Kaufm., Szegedin. - W. Pelz, Kaufm., Triest. - A. Milkicz, Kaufm., Wien. - J. Weiß, Kaufm., Bars. - L. Selig, Kaufm., Klausenburg. - A. Jirschik, Kaufm., Wien. - G. Harbit, Kaufm., Wien.

Hotel Orient. E. Rossi, sammt Gesellschaft, Italien. - F. Mazzei, Sekretär, Ettore. - A. Schmach, sammt Gemahlin, Triest. - J. Kozics, Advokat, Zenta. - C. Dolnai, Ingenieur, Wien. - J. Fild, Honvéd-Oberlieutenant, Solva. - A. Fild, Lehrer, Békcs. - R. Kovács, Kaufm., Großwardein. - J. Löwy, Kaufm., Hermannstadt. - M. Gisliger, Defonon, Lefek. - L. Trostler, Getreidehändler, Neusohl. - J. Rojensfeld, Kaufm., Pinczehely. - E. Rosenfeld, Kaufm., Gyöngyös. Hotel Harmonia. P. Ferenczy, Gutsb., Arokhallas. - B. Fekete, Gutsb., Egeres. - S. L. Tolbi, Gutsb., Szolnok. - M. Rabányi, Gutsb., P. Kovács. - S. Rifer, Gutsb., Békprim. - M. Mózes, Gutsb., T. Kerekfür. - B. Lavatta, Gutsb., Adony. - E. Leibl, Gutsb., N. Szalonta. - J. Kirilich, f. Notar, Kis-Yenö. - M. Kanten, Geistl., Kétegyháza. - A. Mihály, Priv., Totis. - W. Wikenrath, Kontrolor, Arad. - J. Stolz, Defon., Wehapes. - J. Hoffmann, Adv., M. Theresiopel. - J. Kaufner f. Fam., Advokatur-Kandidat, Dées. - L. Csejtesy, f. Notar, Gyarmat. - J. Lehrer, Adv., Szarajewo. - L. Mischitzky, f. k. Hauptmann, Miskolc. - M. Papp, Kaufm., Klausenburg. - L. Goldmann, Kaufm., Wien. - M. Barány, Kaufm., Sz. Ujvár. - E. Beregi, Kaufm., H. M. Bácsahely. - A. Kohn, Kaufm., Debreczin. - D. Weiß, Kaufm., Wien. - Th. Ott, Weinhändler, Raab. - R. Tishay, Theater-Dir., Kaschau. - K. Hatvani, Theater-Dir., Miskolc. - G. Fa, Maschinist, Adony. - A. Gacs, Industr., Kecskefém. - A. Masaf, Beamter, Preßburg.

Hotel zur Stadt Paris. Graf S. Miodowsky, Petersburg. - Freiherr L. Straffer v. Obenheimer, Major, Kecskefém. - J. G. Lombo, Bandisponent, London. - Frau A. Fiori, Orpheumbesitzerin, Rom. - J. Mayer, Prof., Prag. - F. Popovics, Priv., Temesvár. - M. Haas, Beamter, Békprim. - J. Wild, Priv., Wien. - J. Hüttinger, Kaufm., Preßburg. - F. Sternberg, Kaufm., Bremen. - G. Pinno, Kaufm., Triest. - B. Calucci, Kaufm., Bukarest. - A. Klein, Kaufm., Paks. - F. Fasl, Kaufm., Wien. - E. Popper, Kaufm., Wien. - A. Fuchs, Kaufm., Wien. - F. Seibl, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. Gräfin J. Széchenyi, Gutsb., Wien. - Dr. J. Kos, Advokatur-Kandidat, Fünfkirchen. - Dr. Popovics, Jurist, Belgrad. - Dr. E. Nigó, Advokat, Szegedin. - Dr. G. Kul, Notar, Szeged. - J. Bobo, Gutsb., Ugocka. - E. Kinn, Kaufm., Beridch. - J. Wessely, Hauptmann, Kaposvár. - J. Steinte, Kaufm., Wien. - J. Dobrovitsky, Gutsb., Gyöngyös. - J. Gröffy, Advokat, Fünfkirchen. - A. Scherer, Restaurateur, Fünfkirchen. Hotel zum weißen Schwan. A. Weiß, Kaufm., Gyöngyös. - G. Böhm, Kaufm., L. Káta. - A. Gáspár, Kaufm., Wien. - S. Berger, Kaufm., Zenta. - L. Hauier, Kaufm., Wien. - M. Schneit, Lieutenant, Komorn. - F. Horváth, sammt Gemahlin, Gutsb., K. Alkhallas. - M. Großberger, Gutsb., S. Tarján. - M. Guttmann, Gutsb., Szatmár. - M. Reismann, Gutsb., Debreczin. - J. Kaufmann, Gutsb., Debreczin. - D. Visker, Gutsb., Neuspe. - L. Ganfel, Gutsb., Akhob. - S. Weiß, Gutsb., Strinck. - S. Leitner, Jurist, Budapest. - E. Fischer, Gutsb., Akhob. - M. Dömötör, Priv., Budapest. - N. Kofenthal, Kaufm., Szt. Péter. Hotel zur ungarischen Staatsbahn. M. Lipcsey, Gutsb., Tafs. - J. Stenkovits, Rittmeister, Esseg. - A. Kassics, Rath, Agram. - R. Fierman, Sekretär, Agram. - A. Schwarz, Reisender, Wien. - E. Löwy, Reisender, Wien. - R. Heverle, Inspektor, Agram. - B. Sztrázkf, Beamter, Szegedin. - L. Janóffy, Geistlicher, Peves. - E. Deutsch, Reisender, Wien. - M. Fleischer, Fabrikant, Budapest. - L. Purges, Kaufm., Wien.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Druckkosten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen

offerirt billigt. **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 39990

„Pécs: goldene Medaille!“ **Tafelbutter**, hochf., sowie

Rinds-Schmalz garant. rein und hochfein, beides à 4 Kilo Netto, inkl. Postporto à fl. 4.40. R. Mautz, Szepes - Szombat, Drétre Compagnation zulässig. 486

Maschinenkloster. Einige vorzügliche Maschinenkloster finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit auf der Hartmann'schen Werke in Neupest. 329

Diszbutorok, phantasia, salon, ebédlo, háló- és úr-bitorok, bronz- és majolika-nippel, olaj-festmények, smyrna-szönyegek, függönyök, zongora, valamint egy piano igen jutányos áron eladnak. Andrassy-út 105, I. emelet, naponta 9-12-ig és 2-4-ig. 470

Wasswaren, Gasthaus,

Wein- und Bierkellerei, auf lebhaftem Posten, ist pro 1. Februar zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres beim Caféier Salzer, Ede Karlsring und Karlsplatz. Auch ist daselbst pr. 1. Februar Zimmer und Küche zu vermieten. 725

Wohnung,

bestehend aus drei schönen Cassenzimmern, Küche und Wohnzimmer, im zweiten Stock Göttergasse Nr. 4, ist zu vermieten. Näh. daselbst oder Waijnerboulevard Nr. 84. St. Nr. 7. 800

Darlehen

vermittele ich sowohl hier als auch in der Provinz an selbstständige und in gesellschaftlicher Stellung stehende Personen den Verhältnissen gemäß von 50 fl. bis 1000 fl. auf **Versandkredit** mit 6% auf **Amortisation** bis zu welcher Höhe immer auf 5 und 4 1/2%, welches in 17 oder 32 Jahren im Amortisationswege rückgezahlt werden kann. Provision wird nach Erhalt des Geldes gefordert. Bei brieflichen Anfragen sind 2 Briefmarken beizufügen. **M. Braun**, Kerepesystraße 34, I. Stock, Thür 12 27230

Zur ungarische Industrie.

Ein Kaufmann, Ungar, in Paris demozitierend, mit den Geschäftsverhältnissen daselbst genau bekannt, übernimmt die **Placierung von Niederlagen oder Vertretungen** solcher ungarischen Industriellen, deren Fabrikate nach seinen Erfahrungen **Ausfuhr** oder **Konsum** daselbst fänden. Näheres das Annoncen-Bureau **Ant. Mezei**, Budapest, Gijellaplatz, Palais Haas. 679

Kein Schwindel

mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von herrschaftlichen abgelegten Herrenkleidern, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben. **Karlsring Nr. 2, Edegatanergasse, im Hofe** Daselbst auch Kleiderleihanstalt.

Ein Keller-Früchten-Magazin ist vom 11. März ab zu ver-laffen. Näh. Palatingasse 36. 268

Ein Gewölb, gegenwärtig ein Selcher-Geschäft ist vom 1. Mai ab zu verlassen. Näh. Palatingasse Nr. 36. 269

Intelligenter Kaufmann,

29 Jahre alt, Christ, ledig, militärfrei, gelernter Eigenthändler, 9 Jahre in landw. Maschinenfabrik und Viehzucht als Komptoirist und Verkäufer angeestellt, perfekter deutsch- und ung. Korrespondent, einfache Buchführung, wünscht in ähnlichem oder in einem anderen Etablissement dauernd angestellt zu werden. Geneigte Anfragen unter „N. A.“ an die Exped. erbeten. 767

Frische Trauben.

Josef Kinsig in Paulis (Komitat Arad), verwendet gegen Nachnahme franco jeder Poststation sehr süße, weiße und rothe (Schiller) Trauben in **frischer Packung** in 5 Kilo-Nörben zum Preise von fl. 3.— für halb weiße und halb rothe, fl. 3.50 für rothe (Schiller) Trauben. Vom 1. Februar angelangen per **Korb um 50 kr. theurer.** Daselbst weiße, rothe und rothe **Eigenbauweine**, so auch hochfeine **Flaschenweine** zu 40, 50, 60, 70, 80 kr. fl. 1.— bis fl. 1.50 per Flasche. 728

Lohnender Erwerb

bietet sich Personen jeden Standes durch Verkauf von **Loosen gegen Ratenzahlungen**, im Sinne des Gesetzartikels XXXI. v. Jahre 1883. Offerte sind an **Königsbaum & Satzler, Budapest** Vorladung, Bank- und Wechsel-Institut, Karlsring 18, zu richten. 533

Adressenschreiber

gesucht. Offerte unter „N. A.“ an die Exped. 753

Ein großer Cistasten

ist billigt zu verkaufen. Adr. in der Exped. 790

Zu mieten gesucht, große Parterre, oder große, lichte Kellerlokalitäten als Werkstätte mit Hofbenützung vom 1. April oder 1. Mai a. c. Gest. Adr. an die Exped. unter „N. A.“ 756

Ein Kaffeehaus,

gutes Tag- und Nacht-Geschäft, Einnahmen von 40 bis 70 fl. täglich, ist wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 760

Einem Partie einmal ge-brachter weißer und gelber **Theerdecken**

in verschiedenen Dimensionen, sind mit 60% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Endeselbst ein- und mehrmals gebrauchte **Säde**

zu stannend billigen Preisen. **Nepszaplach** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Th. Nagel, Budapest, Arany Janos-gasse Nr. 10.** 31045

Ziegel-Erzeugung!

Gefertigter, praktischer lang-jähriger Ziegelmeister, der in Drafschjeben und anderen größeren Ziegelabriken be-dienstet war, die besten Zeug-nisse besitzt, übernimmt die Erzeugung vollkommen gut gebrannter Ziegel, im Afford-wege billigt berechnet, eventuell die Dienststelle als Ziegel-meister mit fixem Gehalt. Ge-fällige Anträge erucht Franz Schertl, Ziegelmeister, Arad, Rakoczigasse 24. 799

Ein Klavier,

kurzer Stufen, zu verkaufen Große Felszasse 36, rechts im Hofe. 797

Egy kereskedelmi akade-miát végzett

könyvelő kerestetik, a ki gyakorlati alkalmazásban volt, a magyar és a német nyelvet szöben és írásban teljessen bírja. A faülel-tes jártasok előnyben részesülnek. Ajánlatok bi-zonyítványokkal ellátva Engel Sámuel úrhoz kü-lendők be Miskolcra. 814

Konkurs.

Zu der gef. isr. Kultus-Gemeinde ist die Stelle eines **Borbeters**, der zugleich ורבי sein muß, mit Jahresgehalt ö. W. fl. 260, Wohnung und ורבי er-ledigt. Respektanten wollen gefälligst ihre Gesuche nebst Anzahl ihrer Familienmitglie-der bis 20. Februar 1889 ein-senden. Die Reisespesen wer-den nur dem Acceptirten ver-gütet. Som gy Szakácsi, im Januar 1889. 798

Der Vorstand.

Günstiger Kauf!

Einige feine Uniformen sind sofort billigt zu verkaufen. Sprechstunden 9-12 Vorm. und 2-4 Nachmittags. Adressen in der Exped. 809

Zu mieten

für ein Kunden- und Lager-geschäft in einer Provinzstadt wird für den 1. Februar gesucht. Offerte nebst Gehalts-Ansprüchen bei freier Station zu senden unter „N. A.“ an die Exped. 803

Ein hervorragender Arzt, in der Provinz, 46 Jahre alt, katholisch, Wittwer, mit 2 Kin-dern, wünscht eine Witwe, im Alter von 30-40 Jahren zu **heirathen.**

Selbstständiges Vermögen un-bedingt erforderlich. Anträge unter genauer Angabe aller Verhältnisse mit Namens-Un-terfertigung unter „N.“ an die Exped. 766

Wohlrates Cassenzimmer

mit ganz separatem Ein-gang vom Stiegenhause, ist per 1. Februar zu vergeben Adr. in der Exped. 848

Praktikant

aus gutem Hause, mit schön-er Handschrift und entpre-chender Schulbildung wird in einem technischen Geschäft aufgenommen. Adr. in der Exped. 772

Seibte zeitung! Expeditions-Mäd-chen oder Frauen, die im **Couvertieren** und **Zusam-merschlagen** der Blätter tüchtig sind, können sich jetzt in der Exped. d. Bl. behufs Aufnahme vormelden lassen. 900

Agenten,

solid und tüchtig, die das landwirtschaftliche Publikum in der Provinz besuchen, sind gegen hohe Provision dauernde und lohnende Be-schäftigung bei der landw. Maschinenfabrik in der Niederlage **Denes és Steiner**, Bu-dapest, 6. Bez., Fővőzsgasse Nr. 38. 815

Geldvorschuße

in jeder Höhe auf **Loose, Aktien** und sonstige Wert-papiere zu mäßigen Zinsen. Die Rückzahlung kann auch in beliebigen Theilbeträgen geschehen. Auf Verlangen wer-den anderwärts verpfändete Wertpapiere ausgelöst und **beselut** im **Bank- und Wechsel-hause**

Gustav Braun,

Budapest, Jozsefplatz 12. 12225

Országos sajt- és vaj-szó-vetkezet raktára, Ferencz József-rakpart 27.

Zeinite Theebutter

fl. 1.20 fr. per Kilo und

Kisbéri Kinesem,

neuester Dessertkäse 15 kr. per St. 825

Ein

Cassenzimmer,

Zimmer, Küche, Kabinett, auf lebhaftem Strahe, Tramwei-haltestelle ist bis 1. Februar mit oder ohne Möbel zu ver-mieten. Adr. in der Exped. 828

Altrenommirtes Kurzwaarengeschäft

lebhafter **Vor-stadtposten**, unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. **Erforderliches Kapital fl. 5000.** Aus-kunft ertheilt **Dr. Salgó József, Váci-körút 1. sz.** 826

Speisezimmer

und Küchengeräthe, sowie auch persönliche Teppiche, sind sofort billigt zu haben. Andrássy-straße 97, 2. St., Th. 15, zwischen 10-12 Vorm. und 3-5 Nachm. 846

Konkurs.

Bei der Fittal-Gemeinde zu **Német-Prona** (Kentra Komitat) ist die Stelle eines **Borbeter** זכרונות זכרונות mit dem 1. April l. J. mit dem Jahres Gehalt 300 fl. nebst freie Wohnung, zu be-suchen. Respektanten müssen ihre Gesuche über Schechita von vorragendem Rabbiner nebst Zeugnissen über bisherige Verwendung, Alter und Fa-milienstand an die gefertigte Fittal-Gemeinde bis längstens bis 15. März einreichen. Zum Probenvortrag werden nur die hiezu berufenen zugelassen. Den Acceptirten werden die Speien vergütet. **Der Gemeinde-Vorstand.** 800

Gasthaus

auf einem lebhaften Posten ist wegen Familienverhältnisse sofort billigt zu verkaufen. Adr. in der Exped. 844

Kompagnon,

wo möglich Fachmann oder Geschäftsmann mit 3-4000 fl. wird zu einem Maschinen-Geschäfte gesucht. Neinerträ-gnis 20%. Offerte sind unter „N. A.“ an die Exped. zu richten. 845

Ein intelligente,

junge Dame

mit einigen tausend **Gulden Baarvermögen**, wünscht ihren Fähigkeiten ent-sprechend, in einem feinen, größeren Geschäft eine An-stellung. Selbe würde auch eine größere Baarkauton lei-sten. Näh. in der Exped. 851

Geschäftslokalitäten

für jede Branche geeignet, im **Fabriz-Viertel**, lebhaftes Ge-gend, sind pro Februar oder Mai preiswerth zu vermieten. Näh. in der Exped. 855

Schleifensreiber

mit guter Handschrift, welche den ganzen Tag arbeiten könn-en, finden Beschäftigung. Offerte sind unter Chiffre „B“ an die Exped. 829

Blonde Freundin!

Sin verhindert heute zu kom-men, gebe demnach auf die-sein Wege Nachricht. „Deni Bidi.“ 822

Ein geräumige, trockene

Kellerlokalität

sofort zu vermieten. Zu er-fragen bei **Hahn & Stern** **Zrinigasse 17.** 823

25 fl. Demjenigen,

der mir ein Geschäftslokal auf der Kerepesystraße gelegen, vom Rochuspital bis zur **Satvanergasse** bis 1. Mai ver-mittelt. Adr. in der Exped. 831

fl. 1200 Regat,

welches nach Ableben einer alten Frau im Waisenante baar ausbezahlt wird, ist bil-ligt zu verkaufen. Adr. in der Exped. 830

Wirthsgeschäft.

Ein sehr gangbares Wirths-geschäft wird wegen Ueber-nahme eines größeren Ge-schäftes, sofort übergeben. Zu erfragen „Café Budapest“ 833

Ein

Schulbursch mit Bezahlung wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exped. 849

Erziehung

in romanischer Sprache er-theilt ein junger Mann. Brie-fe unter „N. A.“ an die Exped. erbeten. 832

Ein

Spezerei- u. Eijen-Kommiss

der ung. u. deutsch. slav. Spra-che mächtig, wird acceptirt bei **Eisenberg Károly, Ar-Maróth.** 843

500 fl.

wünscht ein Kaufmann gegen **Sicherstellung auf-zunehmen**. Agenten auszu-schließen. Adr. bitte unter „S. B.“ abzugeben in der Exped. 840

Restauration

mit gutem Bier- und Weins-chen, altrenommirtes Geschäft, schönes Inventar, ist wegen Zu-rückziehung vom Geschäft, so-fort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 841

Dipl. Erzieherin,

33r., mit vorzüglichen Wir-kungszeugnissen unterrichtet im Deutschen und Ungarischen, Handarbeit, im Nähen ver-richtet, möchte ihren Posten wechseln. Gest. Antr. unter „N. A.“ an die Exped. erbeten. Selbe würde auch die Pflege mütterlicher Kinder übernehmen. 842

Zu neuerbauten 2stockhohen

Hause Men. 2. Bez. **Pri-masgasse**, nächst der Marga-rethenbrücke

sind per 1. Mai

mehrere Geschäftslokale

sammt dazu gehörigen Woh-nungen zu vermieten. Für **eine Fleischbant** wäre ein Lokal besonders ge-eignet, nachdem selbes meh-rere Cassen verbindet und im Hause viele Partheien wohnen. Näheres dortselbst beim Bau-polier. 850

Jene Dame,

die so liebenswürdig war, mir für Sonntag im bekannten **Kaffeehause** eine Besprechung zu erlauben, wird innigst ge-beten, auf diesem Wege einen anderen Ort für Nachmittags bekannt zu geben, nur bitte ich Samstag- und Sonntag- Nach-mittage auszuweichen, den Grund hierit werde ich dann mittheilen. 853

Ein

3-er Kaffe

mit Riegel billigt zu verlan-gen. 7. Bez., Jozsitasgasse Nr. 7, Th. 10. 836

Ein sehr feiner

Teppich-Divan

mit hoher geschmühter Lehne und Gallerie billigt zu verkaufen. Széchenyi-Promenade 4, Franz Elogovatz. 838

Ein Haus

auf der Stephaniestraße, geeig-net für ein Gasthaus, sogleich zu verpachten oder zu ver-kaufen. Adr. in der Exped. 839

IN ALLEN TRAFIKEN

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS

Für Nachahmung wird GEWARNT!

Druckkosten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Dr. Kiesow's Augsburger **Lebens-Gewürz**

Da die meisten Krankheiten durch verdorbene Magen und schlechte oder man-gelhafte Verdauung veruracht werden, wodurch Blutverdünnung und schlechte Säfte entstehen, ist diese Lebensessenz eben auf den Magen ihre wohltätigste Wirkung aus und kann dieselbe als zuverlässigstes Mittel gegen **Blähungen, Winde, Verstopfung, Diarrhoe, Ruhr, Fieber, Hämorrhoidal-, Goldader-Leiden, Nost, Kopfschmerzen, Magenkrampf, Sodbrennen, Aufrichten** etc. wärmstens anempfohlen sein. Preis 1 Flasche 1 fl., 1/2 Flasche 50 kr.; 12 Flaschen 10 fl., 12 1/2 Flaschen 5 fl. **Budapest in der Apotheke des**

Josef v. Török, Königsgasse Nr. 12.

Sowohl meinen geehrten Herren Kunden im In- und Auslande, als sämtlichen Herren Kaufleuten, die sich mit dem Verkauf von Spirituosen befassen, diene es zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich von nun an meine **Borovicska- u. Slivowitz-Brennerei** für 1000 7W eingerichtet habe und mit jedem Quantum, obwohl groß, als klein, 27554 **reiner und echter Ostern-Waare** befristigt mit dem (7077 Hechsher) Certificat unseres Schwür-digen Herrn Rabbiners zu Brivigge stets zu den billigsten Preisen reell und prompt zu liefern in der angenehmen Lage bin Um recht namhaften Zuspruch bittet achtungsvoll **Sigmund Spitz,** Landesprämierter Borovicska-Erzeuger und Realken-pächter, Ras-toceno, Kentrauer Komitat, Post Brivigge.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nachzehnter Jahrgang, Nr. 25.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 25. Januar 1889.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 23. sz.
Előszór:
Böles Salamon.
Bibliai dráma 4 felvonásban.
Salamon, király Nagy I.
Bethsabé Felekiné
Adónia Gyenes
Benája Horváth
Sádok Pintér
Azariás, tiszttartó Császár
Adoniram Hetényi
Ahisár Latabar
Sémei Gabányi
Sába királynője Jászai M.
Jóel, pásztor Mihályfi
Abiság Márkus E.
Első hölgyek Szacsavayé
Második hölgyek Hegyesi M.
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Vár-színház.
Havi bérlet 11. sz.
Prevost Henrik ur vendéglátóközl.
A TROUBADOUR.
Opera 4 felv. Zenéjét szerzezte Verdi.
Luna, gróf Bignio
Leonora Schiff
Azucena Fleiszig M.
Manrico Prevost
Fernando Tallián
Ines Doppler I.
Ruiz Kiss D.
Kezdeté 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 24), „Böles Salamon“. — Sonntag (3. Abonnement suspendu), „Böles Salamon“.
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Samstag (Abonnement Nr. 16), „A rajna kincse“. (Zum ersten Male). Gemüthliche Preise — Sonntag (Abonnement Nr. 17), „Walküre“. Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Erstes Auftreten der ungarischen Viedersängerin **Eszel Irma.** Ferner Auftreten des **Mr. Henry de Vey** und **Miss Wanda** mit ihrem lebenden Panoptikum und des Schellen-Virtuosen **Árpád Angyal**, sowie des internationalen Duettistenpaars **Wladimirov** und **Frl. Kozjawa.** Auftreten des **Mr. Canary**, vorzüglicher Jongleur, der deutschen Viedersängerin **Frl. Macon**, des **Mr. Lauk u. Huriy.** Bravour-Turner auf dem dreifachen Reck, der **Sisters Felix** (3 Damen), englische Sänginnen und Tänzerinnen, **Les seurs Edea** (2 Damen), französische Exzentrique-Sänginnen. Ferner Auftreten der **Brooks und Duncan, Brothers** Detroit, **Frl. Donhofer, Martin Schenk.**

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
Heute, den 25. Januar 1889:
Benefice - Vorstellung.
des Komikers
ARMIN
Neu! Zum ersten Male: „Ein falscher Baron“ oder „Diplomatisch“. Große komische Szene mit Gesang von H. Grois. Musik von Herrmann Rosenzweig. In Szene gesetzt von Dir. J. Pruggmayr. **Neue Vorträge vom Benefizianten:** Einer von der Rettungs-Gesellschaft. Körner, az szemtelenség. Dös is a jabe Gschicht. A schwaches Gedächtniß. E großer Chammer. Wenn Gott will, schickt e Weien. Tausend Arie. Numero Sicher. Zu Geseher! Kom. Szene von H. Grois. Die Donaukinder! Großes Anstaltungs-Spiel. Außerdem bringen sämtliche Kunstkräfte neue Stücke zum Vortrage.

Stefan Raditsch
Konzerthalle zur „blauen Saige“
VII., Königs-gasse 15.
Heute, Freitag, den 25. Januar:
Benefice und Wiederauftreten
der beliebtesten Wiener Viedersängerin
Mirzi Merli,
genannt die **Original Sportmirzi.** Morgen, Samstag, den 26. Januar, zum ersten Male: **Isidor Kbeinwarzel in Afrika.** Ausstattungs-Spiel von R. Sindenberg. Musik von J. Schindler.

Ein guter
Bade-Restaurateur
wird für das Bad „Rusanda“ gesucht. Das
BADE-HOTEL
wid verpachtet. Nähere Auskünfte ertheilt Herr
Georg Dimitrijevit in Melencze.
ORANGEN und Zitronen pr. 5 Kilo-Korb, je nach Größe der Frucht 30—50 Stück enthaltend, berijendet gegen Nachnahme von fl. 1.60 in primissima Qualität, franco aller Spejen, in frostgeschützter Packung, a „TENGERRÉ“ kiadóhivatala, TRIEST. Mandarinen 50 Stück für fl. 2.50.

Népszínház.
Ernesto Rossi és társaságának 2 vendéglátóközl:
Re Lear.
Tragedia in 5 atti di G. Shakespeare
Re Lear E. Rossi
Conte di Kent A. Magnanini
Conte di Gloster V. Andreani
Edgaró N. Borelli
Edmondo S. Marino
Il Pazzo G. Arignone
Duca di Cornovaglia F. Fortunati
Duca di Albania A. De-Testa
Re di Francia E. Bissi
Osvaldo maggiordomo A. Rosaspina
Un Gentiluomo F. Benello
Araldo E. Robert
Un Contadino A. Marini
Cenerilla Sign. A. A. Brignone
Regana G. Magnanini
Cordelia M. Bonafini
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Der Gohoufel.
Hoffe mit Gesang in 7 Akten von G. Pohl
Konstantin Brodler J. Kammauf
Hortau Brodler J. Müller
Kofjanunde B. Müller
Fronz Sch. Höfner
Mathilde, e. Waife S. Reichensbach
Laura B. Böme
Blumenfranz H. Amou
Zwiderl G. Bayer
Erlit G. Göstl
Friedrich B. Schirmer
Anfang 7 Uhr.

IMPERIAL.
Waltnerboulevard Nr. 48. 27788
Gente große Benefiz-Vorstellung der Soubrette
„Sportmirzl.“
Auftreten des vorzüglichen Duettisten-Paares
Geschwister Württemberg,
der reizenden Grazer Sängerin
Fräulein ROSA WERNER,
des Tenoristen **GUSTAV GARDI** und aller engagierten Mitglieder.
Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung ladet ergebenst die Benefiziantin.

S. Kohn's
CENTRAL-HALLE.
Königs-gasse 21, Ede Reich-gasse.
Gente große Vorstellung unter der artistischen Leitung des preisgekrönten Komikers
FISCHER
aus Wien. Durchschlagendster Erfolg! Auftreten der unübertrefflichen Darstellerin
Paula Baumann,
genannt der „weibliche Fürst“. Durchschlagendster Erfolg der jenseitigen Komödie „Die Mutterlieb.“ Samstag, den 26. „Der Kapfelbinder.“ (Sensations-Komödie von Fischer).

Pariser und Wiener
Ball- und Soirée-Toiletten
und Entrées aus 27539
Seide, Sammt u. Brokat
von höchsten Herrschaften, wenig benützt, kauft man zu anerkannt realen Preisen in dem seit 30 Jahren bestehenden Salon des
Jacob Tannenbaum,
Waltner-Boulevard Nr. 21. 2. Stock Nr. 6.

Lizitations-Anzeige.
Alle in meiner Handblich-Anstalt verfaßten Posten werden am 6. Februar lizitirt. Höchste Bezeichnung auf Werthpapiere, Loje, Gold, Silber, Juwelen und Waaren.
Kohn Ede,
27716 Budapest, Grenadiergasse Nr. 6.

Kral's echter Karolinenthaier Davids-Thee
bewährt und berühmt für Brust- u. Augenkrankheiten.
Kral's echter Karolinenthaier Davids-Thee wird bei Augenleiden jeder Art, insbesondere bei chronischen Katarrhen der Luftwege und Lungen, schwindelartigen Husten und als das einzige Schutzmittel gegen die Schwindsucht (Tuberkulose) mit überraschendem Erfolge angewendet. Ein Päckchen kostet 20 kr. **Warnung:** Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein Kral's echter Karolinenthaier Davids-Thee in allen Gegenden findet, versuchen es, Falschitate in den Verkehr zu bringen und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikat eingeführt habe. Da ein jedes solches Falschitate eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den Kral's echten Karolinenthaier Davids-Thee zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die p. t. Konsumenten des echten Davids-Thee stets achten und alle gleichlautenden Fabrikate, die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.
Blutarmuth, Schwäche, Bleichsücht, Stropheln, Nervenschwäche, sowie alle **Frauenkrankheiten** werden gänzlich geheilt durch den berühmten, bestbekanntesten und von vielen medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlenen, das Blut stärkenden
Fürst's flüssigen Eisenzucker
nach Dr. Hager's Methode hergestellt und durch Apotheker Josef Fürst, Prag, „zum weißen Engel“ verbessert. 1 Flasche kostet fl. 1.20, 1/2 Flasche 60 kr.
Gastrophan,
ein ausgezeichnetes Remedium bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Erbrechen, Magenkrampf, Sodbrennen 1 Flasche kostet 70 kr.
Josef Fürst, Apotheker „Zum weißen Engel“ Prag, Hauptdepot bei Hof. v. Löböl, Apotheker, Budapest, Königs-gasse 12.

Lenk Eduard,
Baumeister,
VII. Bez., Almássy-tér Nr. 11,
mpfiehlt sich dem P. B. zur Uebernahme und pünktlichsten Ausführung von allen in das **Baumeisterfach** einschlagenden 27788
Neuarbeiten, Baumänderungen und Baureparaturen,
sowohl zur Anfertigung von **Bauplänen** und **Kosten-voranschlägen** zu den solidesten Bedingungen.

Damenhosen zur Stütze der Bauchwände.
Bei Erschlaffen oder stärkerer Verjettung der Bauchwände, bei Wanderniere, in Fällen von Hängebauch, bei öfters Entbundenen, nach am Bauche vollzogenen Operationen und in allen Fällen, wo wegen Störung im Bereiche der Verdauungs- oder Sexualorgane die Unterjüttung des Bauches notwendig erscheint, leisten die vom Herrn **Prof. Dr. v. Kézmarthy** zur Stütze der Bauchwände konstruirten Damenhosen vorzüglichen Dienst; selbe werden genau nach den Anordnungen und Plänen des Herrn Prof. v. Kézmarthy auf Grund meiner speziellen Methode einzig durch mich verfertigt und in Verkehr gebracht, und zwar unter der behördlich bewilligten folgenden Schutzmarke.



Verfertigt **Frau Marie Altrichter, Budapest, 4. Bezirk, Goldene Handgasse 4.** Auf Wunsch der g. Damen wird das Maß auch im Hause genommen.
Die in Verkehr gebrachten anderen Damenhosen, welche nicht mit meiner Schutzmarke versehen sind, entsprechen weder dem Schmitte, noch der Zusammenstellung nach dem durch mich verfertigten Originale: worauf ich das p. t. Publikum aufmerksam mache. 27485

Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest.
Auszug aus dem Fahrplane
giltig für den Monat Februar 1889.
Fahrten ab Fiume:
Ägypten, am 21. um 1 Uhr Nachmittags nach Alexandrien über Lissa und Corfu.
Dalmatien, Sonntag, 1 Uhr Morgens bis Cattaro, Efilinie; in Spalato Anschluß nach Metkovich; Donnerstag, 6 Uhr Vormittags bis Cattaro, Waarenlinie.
Sibirien, Samstag, zu Mittag über Pola bis Triest.
Fahrten ab Triest:
Indien und China via Suez-Kanal: nach Hongkong über Port Said, Suez, Djeddah, Suakin, Massaua, Hodeida, Aden, Bombay, Colombo, Penang und Singapore, am 10. um 4 Uhr Nachm.; in Colombo Ueberjüttung auf eigenen Dampfer nach Madras und Calcutta; nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 22. um 4 Uhr Nachmittags.
Ägypten, Donnerstag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (vierzehntägige Verbindung mit Port Said und Syrien, Abfahrten von Triest am 7. und 21.)
Levante, Mittwoch, jeden zweiten (6. und 20.), um 4 Uhr Nachmittags nach Thessalonien bis Konstantinopel, mit Berührung von Fiume, Santa Maura, Patras, Catacolo, Calamata, Piräus, Syra, Bolo und Salonich; Freitag um 4 Uhr Nachmittags nach Griechenland bis Smyrna, mit Berührung von Fiume, Corfu, Candien und Chios; Samstag um 10 Uhr Vormittags nach Konstantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus und Dardanellen; ferner via Piräus nach Smyrna; via Konstantinopel nach Barna, Dofsa, Galaz und Braila und vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 9. und 23.) nach Trapezunt und Batum; via Piräus und Smyrna vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 9. und 23.) nach Syrien.
Dalmatien und Albanien, Montag, 11 Uhr Vormittags bis Preveza; Mittwoch, um 11 Uhr Vormittags bis Cattaro, Anschluß in Spalato nach den Häfen der Insel Braza; Donnerstag, 11 Uhr Vormittags bis Metkovich; Freitag, 11 Uhr Vormittags bis Corfu.
Sibirien, Dienstag, 11 Uhr Vormittags über Pola bis Fiume.
Venedig, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.
Brasilien, am 15. nach Santos, mit Berührung von Malaga, Gibraltar, Insel St. Vincent, Pernambuco, Bahia und Rio Janeiro.
Ohne Haftung für die Regelmäßigkeit des Dienstes während der Kontumaz-Nachregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Budapest, Universitäts-gasse Nr. 1

Allerlei.

(Einen hochinteressanten Abschluß) fand eine vorgefertigte in der Aula der Berliner Universität vollzogene Doktor-Promotion. Der Doktorand, Cand. med. D., hatte eben seine Opponenten in üblicher Weise „durch die Wucht seiner Argumente zu Boden geschmettert“ und schickte sich gerade an, den Dekan, Herrn Geh. Medizinalrath Professor Dr. Waldeyer um Verleihung des Dokortitels zu bitten, als sich der Herr Geheimrath — ganz programmwidrig — erhob, um selbst dem darüber höchlichst erstauuten Doktoranden zu opponieren. Die aufgestellte These lautete: „Die beste Bestattungsform ist die Leichenverbrennung.“ Dagegen führte Professor Waldeyer aus, daß außer anderen Nachtheilen durch die Leichenverbrennung der anthropologischen Wissenschaft großer Schaden zugefügt werden würde, „da ja unseren forschenden Nachkommen durch die Vernichtung der Skelette die Mittel geraubt würden, die Körper unserer Zeitgenossen zu rekonstruieren.“ Nachdem der Anfangs etwas verblüffte Herr Doktorand sich beruhigt hatte, wies er mit großem Geschick die Einwände seines verzeihen Herrn Opponenten zurück, indem er u. A. hervorhob, daß bei den reichen Hilfsmitteln, welche der heutigen Wissenschaft zu Gebote ständen, und bei dem gegenwärtigen Stande der Fachliteratur, die alle bemerkenswerthen Fälle genau verzeichnen und beschreiben, unsere Nachkommen die Ausgrabungen von Skeletten und dergleichen sehr wohl werden entbehren können. Der gelehrte Opponent mußte die Nichtigkeit dieser Einwände anerkennen und sich für „befriedigt“ erklären, worauf die Feierlichkeit den üblichen Verlauf nahm.

(Ein verkannter Finanzminister.) Mr. G. J. J. J., der englische Finanzminister, hatte es jüngst sehr eilig, als er mittelst der Londoner Untergrundbahn eine Fahrt machen wollte, denn der Zug stand schon zur Abfahrt bereit im Perron; er warf deshalb dem Biletteur eine halbe Krone hin und stieg ein, ohne auf die Herausgabe des Ueberwieses zu warten. Als er am nächsten Tage minder eilfertig dieselbe Tour machte, erkundigte er sich bei dem Biletteur nach den zwei Schillings, die er hätte herausbekommen sollen. Allein da kam er schon an. Der Beamte warf ihm einen vielsagenden Blick zu und sagte kurz: „Das ist eine ganz gute Erfindung, aber den Eric kenne ich schon!“

(Bismarck's Gewicht.) Im Bade- und Toilettezimmer des Fürsten Bismarck steht ein Wägstuhl, auf welchem der Fürst täglich sein Gewicht konstatirt und das Resultat in ein kleines Büchlein einträgt, welches an der Stuhllehne hängt. Es gab eine Zeit, wo er nahezu 130 Kilo wog, allein Dank dem ihm von Professor Schwenninger auferlegten Regime brachte er es zu seiner größten Befriedigung auf 100 Kilo herab, und dieses Gewicht ist es eben, welches er täglich in gewissenhafter Weise kontrollirt.

(Eine seltsame Scene) bot sich dieser Tage den Bewohnern Bockums. Auf einer lebhaften Straße setzte ein junger Mann in tadelloser Tracht, das lockige Haupt mit einem Cylinderhut bedeckt, in Gemeinschaft einiger Handwerksburschen am hohen Mittag das Pfaster. Es war, wie sich ergab, ein durchreisender Schauspieler ohne Stellung, der sich sein Schlafgeld erarbeiten wollte. Der Jünger Thaliens war trotz seiner sicherlich nicht beneidenswerthen Lage keineswegs niedergebeugt. Im Gegentheil citirte er Stellen aus verschiedenen Komö-

dien und unterhielt seine Genossen mit den neuesten Witz, was allgemein stürmische Heiterkeit hervorrief.

(Sarah Bernhardt) hat in Neapel, wo sie als Kameliendame kalt gelassen, als Theodora, Tosca und Frau-Frou entzückt. Während ihres Gastspiels setzte Eleonora Duse, die gefeiertste Schauspielerin Italiens, die „Kameliendame“ demonstrativ auf's Repertoire und feierte die Künstlerin einen außerordentlichen Triumph. Sarah Bernhardt nun hat die Künstlerin schriftlich, sie möge noch einmal die Kameliendame geben, sie — Sarah Bernhardt — wolle ihre Kollegin in dieser Rolle auch sehen und bewundern und ihren Aufenthalt zu diesem Zweck um einen Tag verlängern. Dienstag sollte die interessante Vorstellung stattfinden.

(Weibliche Fremdenführer.) Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein aus hervorragenden Persönlichkeiten bestehendes Comité in London den Beschluß gefaßt habe, ein Institut von weiblichen Fremdenführern ins Leben zu rufen. Trotz der mannigfaltigen ersten und scharfsten Argumente, welche gegen das Projekt geltend gemacht wurden, ist das Institut vor einigen Tagen thatsächlich begründet worden. Das Institut heißt: „The Lady Guide Association“ (Institut für weibliche Fremdenführer) und macht es sich zur Pflicht, einem Jeden, der London besucht, gegen ein mäßiges Honorar in jeder Weise mit Rath zur Seite zu stehen, sowie eine geeignete, in ihrem speziellen Berufe extra geprüfte Führerin zur Verfügung zu stellen, sei es, daß Jemand London geschäftlich oder zum Vergnügen besucht. Immerhin wird ihm eine solche Persönlichkeit beigegeben werden, die ihm ohne großen Kostenaufwand den richtigen Pfad zeigt.

53.] Doktor Rameau.

Roman von Georges Ohnet. Autorisirte Uebersetzung von Max v. Weißenthurn. Zweiter Theil.

5. — Ist es denn möglich, daß wir Dich verlieren sollten — Dich, die Du so gut, so sanft, so zärtlich bist! Wie wird unser Leben sich gestalten, wenn Du nicht mehr bist, welche Verzweiflung, welche Neue für diejenigen, welche Dich sterben ließen! Dann erst wird man die Leere fühlen, welche Dein Zerstreuen hervorgerufen, man wird Dich um jeden Preis zurückrufen und Dich wiedersehen wollen, Du aber wirst es nicht vernehmen, dann ist es zu spät, und doch würde es nur eines einzigen klaren Gedankenstrahles bedürfen inmitten eines unverständlichen Wahnsinns, damit Du gerettet seist — — — Wenn Derjenige, welchen Du unaußhörlich ruffst, sobald Du nicht geistesabwesend bist, wie jetzt, einwilligen wollte, an Dein Lager zu treten, wenn er das Unrecht vergessen könnte, an dem Du keine Schuld trägst, um sich nur Deiner Anmuth und Zärtlichkeit zu erinnern, dann würdest Du leben, denn Du leidest nur durch seinen Jorn und Du stirbst nur an seiner Vernachlässigung. Ich aber bin dazu verdammt, dieser Ungerechtigkeit zuzusehen, diese Sünde zu ertragen und kann nichts für Dich thun — — — Du liebst mich doch, aber die Liebe, welche Du für Denjenigen hegst, der Dich tödtet, ist größer — — — Geliebte Kleine, Deine Hand glüht im Fieber, hörst Du mich? Erwache! Liege nicht so regungslos da, Worte hinhinmurmeln, welche man halb errathen muß; Dein Vater wird kommen, ja, ich werde ihn kniefällig darum bitten. Dein Pathe hat nicht mit ihm zu sprechen verstanden, er war hart und heftig, und nicht so darf man mit dem Meister sprechen; er würde Thränen nicht widerstanden haben, und mir soll es gelingen, ihn zu erweichen, wenn er überhaupt noch ein menschliches Herz in der Brust trägt. O, theuere Adrienne, wovon würde ich zurücksprechen, wenn es gilt, Dir eine Bänderung zu gewahren! Es ist eine solche Qual für mich, Dich leiden zu sehen, ohne Dir helfen zu können! Ich würde mein Leben darnun geben, um Dich zu retten! Ich Dich hassen wegen irgend einer alten Thorheit? Nein, gewiß nicht, und wenn Du morgen geheilt und glücklich mich verlassen wollest, um einen Anderen zu lieben, würde ich nimmer versuchen, Dir ein Leid zuzufügen. Ich könnte vor Schmerz und vor Verzweiflung sterben, aber ich würde Dir dabei doch immer nur Glück und Segen wünschen! Dich hassen, wäre das möglich? Nein, es müßte denn höchstens ein vorübergehender Wahnsinn sein! Verlasse uns nicht, sei geduldig, warte, er wird wieder zu Dir zurückkehren und Du wirst keinen weiteren Kummer haben, wir werden in Deinen Augen nur mehr Frohsinn und auf Deinen Lippen nur mehr das Lächeln sehen — — —

Zu höchster Erregung drückte er die Hand des jungen Mädchens zwischen seinen Fingern, als hätte er ihr damit die Krankheit nehmen, die Gesundheit einimpfen wollen; er fühlte, wie diese Hand sich in der seinen bewegte und sich aufrichtend gewahrte er, daß Adriennens Augen weit aufgerissen seien; sie wandte sich mit sichtlich Anstrengung ihm zu und den Bräutigam erkennend sprach sie: — Ach, Du bist es, Robert — — der Pathe ist wohl nicht da?

Sie zögerte und fügte dann matter hinzu: — Und Papa, wo ist er? Ich möchte ihn so gerne sehen!

— Er war erst vorhin hier, liebes Herz, aber Du hast geschlafen, antwortete der junge Mann. Ein herzerreißendes Lächeln umspielte Adriennens Lippen.

— Ja, er kommt immer während ich schlafe, so sagt Ihr mir wenigstens, aber wenn ich aufwache, finde ich ihn nie!

Sie schwieg während mehrerer Sekunden, dann fügte sie mit schmerzlichem Ausdruck hinzu: — Und das thut mir so weh, ach, so weh!

Ihr klarer Blick verwirrte sich, das Haupt sank in die Kissen zurück und sie flüsterte mehrmals leise vor sich hin: „O, Du mein Gott, Du mein Gott!“ Das Delirium war von Neuem eingetreten.

Robert neigte verzweifelt seine brennende Stirne über die Hand, welche sie ihm nicht entzogen hatte, und Rameau hörte ihn schluchzen. Gebeugter, düsterer, unglücklicher noch, als vorher, beinahe erschreckt, den Anblick dieser Schmerzen und dieser Qualen fliehend, kehrte der Arzt leise, wie er gekommen, einem Schuldigen gleich über die Treppe dahinhinschreitend, in sein Arbeitskabinett zurück. Er ging auf und ab, es war ihm unmöglich, ruhig auf einem Plage zu bleiben, heftige Aufregung hatte sich seiner bemächtigt; sein Ideengang hatte eine andere Richtung eingeschlagen, er besaßte sich nicht mehr mit Conchita und Mungel, das ehebereicherische Paar war seinem geistigen Augen erschwunden und die kleine Kranke, von der er räumlich eigentlich gar nicht getrennt war und von welcher er sich nur moralisch willentlich entfernte, besaßte seinen Geist. Er sah ihr jungfräuliches Zimmer vor sich, er hörte unter den Bettvorhängen, die so häufig den lächelnden und ruhigen Schlaf des Kindes beschützt hatten, die rufelosen Athemzüge, welche auf Schmerz und Krankheit hinwiesen; es war das gleiche sanfte Geschöpf, welches er so zärtlich geliebt, dessen Liebesthungen sein Herz höher hatten schlagen lassen — sie litt und er versuchte nicht einmal, sie zu heilen! Er gab sich alle Mühe, mit sich selbst zu rechten, er sagte sich, daß er ja dieses Mädchen nicht kenne, daß daselbe ihn nichts angehe. Wenn aber vor der Welt nicht Erklärungen abgegeben werden mußten, wo wach er zurücktrat, so würde er Adrienne am liebsten aus dem Hause gegeben haben; er redete sich ein, daß er sie nicht liebe, nicht lieben könne, daß es ein Betrug mehr wäre, welchen er zu allem Anderen hinzufüge wenn er dem Kinde auch noch Neigung entgegenbringe; wie sollte er auch das außerordentliche Kind jener Glenden und ihres Geliebten gern haben? Nieke das nicht, Schmach und Schande anerkennen, sie gut heißen? Wahrlich, es fehlte nur das noch! Er wäre ja geradezu kindisch geworden, wenn er dies vermocht! „Pah, keine Schwäche“, sagte er sich: „Man hat mich entehren können, ich werde mir aber nicht auch noch selbst die Ehre abschneiden!“

Eine Stimme erhob sich in seinem Inneren, die zum ersten Mal, wenn auch schüchtern, Einwenflüsterte diese Stimme: „Wer wird es wissen“, angefleht, barmherzig zu sein! Robert? Er wird Dich sein ganzes übriges Leben hindurch segnen!“ Doch Rameau bäumte sich auf gegen diese feige Rathgeberin, welche ihm solches zuflüsterte, er behauptete selbst, daß er ihren süßlichen und schlechten Einflüsterungen kein Gehör schenken werde, er wollte sich mit Gleichgültigkeit paßieren, aber es gelang ihm dies nicht recht; vergeblich bemühte er sich, an an-

dere Dinge zu denken, seine Einbildungskraft mit gleichgültigen Gegenständen zu beschäftigen; wieder und immer wieder sah er das klägliche Bild der kleinen Kranken vor sich, welche von fieberhaftem Alpdrücken gepeinigt in ihrem kleinen Bette lag, welches nur für glückliche Träume geschaffen zu sein schien. Es quälten ihn diese Vorstellungen immer mehr und mehr und auf seltsame Weise; er empfand einen heftigen Wunsch, zu wissen, was vorgehe.

Schon war er im Begriffe, zu läuten, um Kunde einzuziehen; aber es war dies keine wiederkehrende Zärtlichkeit, er fühlte sich nicht zu dem Kinde hingezogen und er meinte, daß, wenn sie geneigt, er kein Interesse mehr für sie hegen werde; aber sie litt und er sagte sich, daß er nur an sie denke, weil sie eben Schmerzen ertrage. Es gewährte ihm Beruhigung, sich seine innere Uruhe auf diese Weise zurecht zu legen; er nahm wieder in seinem Sorgenkühle Platz und öffnete beim ersten Grauen des Tages das Fenster; die reine Luft that ihm wohl, er athmete sie in vollen Zügen ein und kehrte dann an den Tisch zurück um demselben ein Buch zu entnehmen. Bis zum Frühstück las er friedlich.

Rosalie sah mit staunendem Entsetzen, daß er so ruhig sei, als ob nichts Außergewöhnliches sich übertragen habe; sie hatte darauf gerechnet, daß die überreizten Nerven nachgeben und so eine Umwälzung in dem Gedankengang ihres Gebieters stattfinden werde, und plötzlich, zur Stunde, in welcher sie ihn abgesehen und dem Zuspruche seiner Umgebung zugänglich wähnte, raffte er sich wieder auf, war er fester und mächtiger denn je. Unwillkürlich fragte sie sich, welchen Pakt er mit unsichtbaren Wesen abgeschlossen haben müsse, um im entscheidenden Momente geheimnißvolle Hilfsquellen zu haben, an denen er sich aufrichtete; sie brachte ihm auf einem Präsentirteller seinen gewohnten Imbiß, kaltes Fleisch und Obst; er verzehrte einige Bissen und trank ein Glas Wasser. Als sie sich anahdte, sich zu entfernen, hatte sie den Klang seiner Stimme noch nicht vernommen; er wartete, bis sie an der Thüre stand und entschloß sich dann erst, die Frage an sie zu stellen, welche ihm auf den Lippen brannte:

— Ist der Doktor Talvanne zugegen?

— Ja, Herr, er befindet sich mit Herrn Robert oben...

Sie sprach Adriennens Namen nicht aus, sie sagte nicht, „bei Ihrer Tochter“, nur „oben“, das war Alles — das war es ja, was er wissen wollte, und sie wollte eben hinzufügen:

— Es geht schlecht, hielt sich aber zurück. Rameau's Antlitz hatte sich schmerzlich zusammengezogen, er war nicht mehr bleich, sondern sah und bedeutete der Dienerin mit ungeduldiger Geberde, daß sie sich entfernen möge.

Talvanne hatte also seine Drohung ausgeführt, er war nicht mehr zu dem Freunde gekommen, er befand sich da oben, bei seinem Pathenkinde; aber im ersten Stock hatte er sich nicht aufgehoben, um dem alten Freund die Hand zu schütteln; es war zum ersten Mal seit vierzig Jahren, daß solches sich zutrug und Rameau empfand tiefe Trauer darüber! Er hatte Alles angehört, was Talvanne zu ihm gesprochen, aber er hatte nicht geglaubt, daß Jener es thatsächlich ausführe.

— Jetzt bin ich ganz allein, sagte er sich. Alles verläßt mich zu gleicher Zeit und ich kann mich an nichts mehr anklammern, es ist die vollständige und endgiltige Leere, welche mich umgibt. (Fortsetzung folgt.)

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Januar.

* Das Pflasterungs-Anlehen nicht bewilligt. Gegen die Idee, die Pflasterungen mit Anlehensgeldern zu bestreiten, hat man in der Presse vergebens geeifert. Die Einwendung, daß das Pflastern nur mit den ordentlichen Budgetmitteln besorgt werden dürfe, ward in der Stadtpresidentanz und ihren Kommissionen nicht gehörig gewürdigt. Und doch verhalten die Warnings nicht ungehört. Das Ministerium des Innern hat nämlich das Pflasterungs-Anlehen nicht bewilligt, aus ganz denselben Gründen, die unsere Leser aus unseren Darlegungen kennen. Das Ministerium des Innern hat diese Entscheidung bei der Erledigung des 1889er Budgets der Hauptstadt getroffen, welches in Begleitung eines Erlasses herablangte, in dem es heißt:

Trotzdem im Budget das Gleichgewicht hergestellt erscheint, findet der Minister dennoch, daß das Resultat nicht zufriedenstellend sei, weil, wie schon seit Jahren, das Gleichgewicht nur dadurch hergestellt werden konnte, daß die Pflasterung der Hauptstadt einfach aus dem Budget weggelassen ward. Scheinbar zeigte sich also das Gleichgewicht hergestellt, aber die Folge davon war, daß der Zustand der Haupt-Kommunikationslinien von Jahr zu Jahr sich verschlechterte, so sehr, daß jetzt deren Neupflasterung drei Millionen erfordert, die zu zwei Dritttheilen durch ein Anlehen beschafft werden sollen. Die Pflasterung der Straßen auf Schulen ist nach der Ansicht des Ministers inkorrekt, und zwar aus zwei Gründen: 1. weil die hierfür erforderlichen Kosten im Budget ihre Bedeckung finden müssen, wenn auch dieserhalb eine andere, wünschenswerthe, jedoch weniger dringliche Ausgabe auf bessere Jahre zu verschieben wäre; 2. weil die Hauptstadt für diese Ausgabe in dem Erträgnisse der Pflastermauth, das jährlich ungefähr eine Million ausmacht, die Bedeckung thatsächlich besitzt -- ein Erträgniß, dessen Berechtigung eben darin liegt, daß es, unter Schonung des übrigen Einkommens der Hauptstadt, direkt zur Instandhaltung der Straßen verwendet werden kann. Aus diesem Grunde auch willigt der Minister nicht darin, daß zu Pflasterungszwecken ein Anlehen von zwei Millionen Gulden aufgenommen werde; er gibt die Erlaubniß hiezu aber auch aus dem Grunde nicht, denn wenn die Pflasterung noch so vollkommen gemacht wird, so bleibe dieselbe doch 40 bis 50 Jahre lang kaum in gutem Zustande, und so besitzt keine Berechtigung das von der Hauptstadt angeführte Argument, daß auch die künftige Generation herangezogen werden könne zu den Kosten von Arbeiten, die auch zu ihrem Vortheile gereichen, denn es ist zweifellos, daß die künftige Generation diese Kosten von Neuem und selbstständig werden tragen müssen. Rechnend indes mit den thatsächlichen Zuständen und mit dem Umfange, daß, wenn die gesammten Pflasterungskosten in das Budget des laufenden Jahres aufgenommen würden, dies die Steuerträger sehr stark belasten müßte: ist der Minister bereit, seine Zustimmung dazu zu geben, daß die Ausgaben für die allerdringlichsten Pflasterungen, als welche er indes nur die der Volkstheatergasse, der Tabakgasse und der Steinbrucherstraße anerkennt, durch ein solches Anlehen bedeckt werden können, welches Anlehen jedoch binnen zehn Jahren aus dem Erträgnisse der Pflastermauth zurückgezahlt werden müßte, während die Kosten der übrigen Pflasterungen in die Budgets der nächstfolgenden Jahre aufzunehmen seien. Hiedurch -- sagt der Minister -- werden wahrscheinlich in den nächsten Jahren ansehnliche Summen im Interesse der Entwicklung der Hauptstadt anderen, gleichfalls wünschenswerthen Zwecken entzogen werden, was immerhin bedauerlich erscheint, was indes dort, wo Interessen erster Ordnung anderen, bloß wünschenswerthen Erfordernissen gegenüberstehen, an der Hauptsache nichts zu ändern vermag. -- Weiterhin macht der Minister die Hauptstadt aufmerksam, während des Jahres mit den Veranschlagungen sparsam umzugehen, da sonst, angesichts der bevorstehenden neueren Lasten, der Haushalt der Kommune leicht in Verwirrung zu kommen vermöchte und dies allenfalls eine Erhöhung der städtischen Abgaben unumgänglich machen könnte. -- Weiter weist der Minister neuerdings auf die Möglichkeit einer Verringerung der Ausgaben für Schulzwecke und einer Erhöhung der Schulgelder hin, indem zugleich die Hauptstadt aufgefordert wird, in Gemäßheit des schon im vorigen Jahre ergangenen Erlasses, diese Angelegenheit meritorisch zu verhandeln und ihre Entschlüsse thunlichst bald zur Vorlage zu bringen. -- Zu den übrigen Titeln des Budgets werden keine wesentlichen Bemerkungen gemacht; bemängelt wird bloß die beabsichtigte weitere Vermehrung des Budgethaltungs-Personals (um 15 Diurnisten), da die Buchhaltung vor kaum einem Jahre erst reorganisiert worden ist und damals gesagt wurde, es würden in der Folge keine Diurnisten mehr angestellt werden. Die Aufnahme der 15 Diurnisten wird sonach entschieden mit der Weisung abgelehnt, die Stadt solle durch eine bessere Eintheilung und Ausnützung der Arbeitskräfte Abhilfe schaffen.

* Hauptstädtisches Konversions-Anlehen. Der Magistrat hat sich heute dem Antrage der hauptstädtischen Finanzkommission angeschlossen, daß zur Vornahme der Konvertirung der fünf- und sechszehnzehnten Anlehen und zur Beschaffung der für öffentliche Arbeiten in den nächsten drei Jahren erforderlichen Gelder ein 25-Millionen-Anlehen aufgenommen werde. Nunmehr gelangt der Antrag, welcher zunächst die Erwirkung der Steuer-, Stempel- und Gebührenfreiheit anstrebt, am nächsten Mittwoch vor die Generalversammlung.

* Die Kommission für den Fremdenverkehr hat gestern unter dem Vorhitz des Bürgermeisters K a m e r m a y e r beschlossen, die Gründung eines „Széchenyi-Landesvereins“ in die Hand zu nehmen, der -- wie aus dem seinerzeit publizirten Statutenentwurf bekannt ist -- den Zweck hat, Alles zu befördern und zu initiiren, was zur Hebung des Fremdenverkehrs und des Waarenabfahes im Lande und in der Hauptstadt beitragen kann. Ein einschlägiger Anruf soll schon in den nächsten Tagen publizirt werden.

* Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung -- welcher Bürgermeister K a m e r m a y e r präsidirte -- die schleunige Ausbesserung der B u m p m a s c h i n e des Pesther Wasserwerkes angeordnet, deren Benützungsbefugnisse bekanntlich geprüngt ist. -- In Folge einer Beschwerde der Neustifter nothleidenden Weingärtner wurde die Altöfner Bezirksvorsteherung angewiesen, bei der Vertheilung der Arbeits-Legitimationen die Neustifter und Altöfner nothleidenden Weingärtner gleichmäßig zu berücksichtigen. -- Da das neue Thier-Sanitätsgesetz die Versicherung der in den Viehmarkt-Stallungen eingestellten Thiere verfügt, wurde diesbezüglich ein Nebenkommen mit einer hiesigen Affekuranz getroffen. -- Für die Regelung von N a k o s f a l v a wird die Voritur von 25,000 fl. (auf fünf Jahre vertheilt) in Antrag gebracht. -- Die Dispositionen betreffs der Herstellung der S t e p h a n i e s t r a ß e und Pflasterung der V o l k s t h e a t e r g a s s e wurde genehmigt. -- Die Pflasterung eines Theiles des M a r g a r e t h e n q u a i s wurde angeordnet. -- Die Vereinbarung betreffs der L e o p o l d f e l d e r D a m p f t r a m w a y wurde den Fachkommissionen zur Begutachtung zugewiesen.

* Die Budapester Stadtbahn-Unternehmung ist beim Magistrat um die Bewilligung zum Bau eines großen Brunnens auf dem Grunde Ecke der Tabakgasse und des Glühbettes eingetreten. Dieser Brunnen hat fünf Meter im Durchmesser und wird bis 140 Cm. unter den Nullpunkt vertieft. Derselbe dient zur Gewinnung des nöthigen Betriebswassers für die Central-Strömung in der Gärtnergasse.

* Die Budapester Gürtelbahn-Bauunternehmung beabsichtigt die Herstellung eines Arbeitsgleises, welches die äußere Waisenstraße kreuzen würde. Der Kommunikationsminister hat die administrative Regelung dieser Bahnstrecke angeordnet, welche Montag, den 28. d., Vormittags 9 Uhr (Versammlungsort: Neues Stadthaus, 1. Stock), unter Führung des kön. Eisenbahn-Überinspektors Julius G e d u l y stattfindet.

Gerichtshalle.

Budapest, 24. Januar. (Ein Opfer des Pflichtgefühls.) Am 17. August war die Akzientgasse gegen Mittags der Schauplatz einer aufregenden Szene. Die bei einem hiesigen Kaufmann als Bonne bedienstete P i r o s t a L o v á s y bog, das kaum ein Jahr alte Kind ihres Dienstgebers am Arme, von der Trommel in die Akzientgasse ein, als ihr ein mit Bierfässern beladener Wagen der Firma Dietrich u. Gottschlich entgegenkam. Das Mädchen wollte, noch ehe der Wagen jene Stelle passierte, das jenestige Trottoir erreichen, stolperte jedoch und ließ das Kind fallen. Das Kind schien unrettbar verloren, da stürzte die Lováshy rasch auf das selbe los, erfaßte es an den Kleidern, schob es bei Seite und das Kind war gerettet. Dagegen gerieth das unerschrockene Mädchen unter die Räder des überlasteten Wagens, die über ihren Körper hinweggingen. Das Mädchen hatte mehrfache Knochenbrüche erlitten und hauchte eine Viertelstunde später seinen Geist aus. Auf Grund der gepflanzten Unternehmung wurde der Kutcher der Firma Dietrich u. Gottschlich, Michael P e t ö, wegen fahrlässiger Tödtung unter Anklage gestellt. In der heute durchgeführten Schlussverhandlung wurden mehrere Zeugen einvernommen, die entlastend ausfragten. Unter solchen Umständen plaidirte Verteidiger Dr. Samuel A n d l für Freispruch des Angeklagten, welchem Begehren der Gerichtshof auch Folge leistete.

--- (Wegen betrügerischer Erida) sollte heute gegen die falliten Lederhändler Joseph L ö w y und Alexander Moriz L ö w y die Schlussverhandlung durchgeführt werden, zu welcher nicht weniger als 29 Zeugen vorgeladen waren. Da jedoch einer der Angeklagten, angeblich wegen einer Nervenkrankheit, nicht erschien, wurde die Verhandlung vertagt und gleichzeitig ein Gerichtsarzt ermittelt, der den Angeklagten zu untersuchen und dem Gerichtshof über dessen Zustand Bericht zu erstatten hat.

--- (Zum Prozeß Trajan Doda's.) General Trajan Doda verlangt in einer Eingabe an den Arader Gerichtshof die Vertagung der gegen ihn anberaumten Schwurgerichtsverhandlung und erhob auch Einwendung dagegen, daß man ihn überhaupt vorlaß, ohne beim Reichstag um Aufhebung seiner Immunität anzuluchen. Da der Gerichtshof diese Einwendung unberücksichtigt ließ, machte Trajan Doda eine Wichtigkeitsbeschwerde geltend. Die Kurie annullirte heute den Bescheid des Arader Gerichtshofes von Amtswegen, ohne Rücksicht auf die in der Wichtigkeitsbeschwerde geltend gemachten Gründe, weil der Bescheid ohne eine vorherige vorchriftsmäßige Verhandlung gefaßt wurde.

--- (Gemüthliches aus Zenta.) Weniger die Rücksicht für das Gemeinwesen, als vielmehr persönliches Nebelwollen veranlaßte den wegen Preßvergehens schon bestraft gewesenen Redakteur des „Zenta Ellenör“, Franz R e i t m a n n, dazu, den Zentaer Stadtpräsidenten Samuel K o h n, den man zufolge seines biederen Charakters mit Ehrenstellen überhäufte, zu verunglimpfen. Es handelte sich nämlich um eine Wahl, wegen deren angeblicher Inforektheit eine Untersuchung eingeleitet wurde. Reitmann, ein Anhänger der Unabhängigkeitspartei, maß die Schuld für die Niederlage seiner Partei dem Regierungsanhänger Samuel Kohn zu und da die Anklage, die Letzterer vor dem Vizegespan in dieser Angelegenheit eidlisch machte, mit eini-

gen angeblichen Privatäußerungen Kohn's nicht übereinstimmte, behauptete Reitmann in seinem Blatte, Kohn habe eine falsche Anklage gemacht. Kohn strengte demzufolge eine Verleumdungsklage gegen Reitmann an, die heute vor der hiesigen Preßjury verhandelt wurde. Privatklägerlicher Vertreter Advokat Joseph M i f o r i e v i c h brachte nach erlichem Beweisverfahren vor, es sei die Gepflogenheit Reitmann's, Jedermann, der nicht mit ihm übereinstimme, in seinem Blatte zu bezeichnen. Nach den Vorträgen der beiderseitigen Advokaten verkündigte der Obmann der Jury, Karl H e g e b ü s s, das Verdict, wonach die Schuldfrage mit 9 gegen 3 Stimmen verneint wurde. Unter solchen Umständen sprach das Preßgericht den Angeklagten frei.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Januar.

* (Ungarische Konversion.) Wie wir vernahmen, sind auch am heutigen zweiten Subskriptions-tage die Anmeldungen zum Umtausch der bisher fünfprozentigen Eisenbahnobligationen in neue Obligationen zu viereinhalb Prozent bei den hiesigen Subskriptionsstellen sehr zahlreich eingelaufen. Bei der ungarischen Kreditbank allein betragen die Subskriptionen gegen Baar circa 10 Millionen Gulden und die Anmeldungen zum Umtausch erreichten mindestens den gleichen Betrag. Da auch die von den auswärtigen Anmeldestellen vorliegenden Berichte fortwährend sehr günstig lauten, so gewinnt die Erwartung, daß der größte Theil der fünfprozentigen Obligationen zum Umtausch angemeldet werden wird, immer mehr an Berechtigung. In diesem Falle werden die Baarsubskriptionen einer sehr starken Reduktion unterzogen werden, da die Umtauschanmeldungen den Vorrang genießen. Die Repartition dürfte aber kaum früher als in den ersten Tagen der nächsten Woche vorgenommen werden. So weit sich die Resultate der Subskriptionen überschauen lassen, ist anzunehmen, daß schon am geirigen ersten Tage die Subskriptionen gegen Baar und zum Umtausch die aufgelegte Summe von 130 Millionen Gulden bei weitem überschritten haben.

* (Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäftes.) Die vor einigen Tagen eingetretene Kälte kam für das Geschäft in Winterwaaren schon zu spät, kaum daß in den Detailgeschäften einige Anschaffungen in solchen gemacht wurden. Dagegen beginnt sich nunmehr das Geschäft in Frühjahrsartikeln bereits etwas besser zu entwickeln. Die Großhändler sind mit der Effektivierung der von den Reisenden aufgegebenen oder sonstigen Bestellungen beschäftigt; sie klagen jedoch, daß die Fabrikanten, welche selbst unbedeutende Orte durch ihre Reisenden aufsuchen lassen, den Gewinn des Zwischenhandels in ganz ungerechtfertigter Weise herabdrücken. Auch die, wenn auch nicht bedeutenden, aber zahlreichen Infolvenzen in der Provinz tragen dazu bei, die Stimmung herabzubrüden. Das Zulasso ist fortwährend wenig befriedigend. Von Baumwollwaaren hatten W a r n s d o r f e r Artikel in Geschmacksvoller Ausführung, hübsche Zephyre, reelle Weißwaaren, schön gemusterte Dyfords und die diversen Futterstoffe und Kurantwaaren mäßigen Absatz; gedruckte Kattune, Atlasstoffs und brodirte Stoffe, zumeist in leichten Farben, begehrten einer gut unterhaltenen Frage. Im Verkehr mit Modewaaren sind hervorzuheben: keine Stoffe in modernen Streif- und hübsch gemusterten Dessins, elegante Karnevalsachen. Tuch- und Schafwollwaaren werden hauptsächlich in Stoffen der Frühjahrszeit beachtet; keine Anzugstoffe, wie auch schwarze Peruviennes, Dotzstoffs und gestreifte Hosenstoffe gingen etwas nachhaltiger vom Lager. Jute-Erzeugnisse in den beliebtesten Mustern, Teppiche aller Art und hübsche Tisch- und Bettdecken fanden unschwer Nehmer. Von Leinenartikeln waren die verschiedenen Weben und Damaste, wie auch die diversen Sorten von Sack- und Handtüchern und endlich alle Ausstattungsgegenstände leicht abzusetzen. Im Verkehr mit Seidenwaaren wurden vorzugsweise berücksichtigt: Sehrastoffe, Moire und Blüthe in allen Farben.

* (Zinsfußermäßigung der österreichisch-ungarischen Bank.) Wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Zinsfuß im Eskompte von 4 1/2 auf 4 Prozent und den Zinsfuß im Lombard von 5 1/2 auf 5 Prozent herabzusetzen. Nach dem letzten Bankausweise war die steuerfreie Notenreserve bereits auf 46.2 Mill. Gulden gestiegen, und da seitdem die Anforderungen für den Wechselkompte sehr bescheidene waren, so ist anzunehmen, daß sich in den letzten Tagen die Reserven noch weiter gestärkt haben. Auf offenem Markte in Wien war der Zinsfuß für erste Bankaccepte bereits einen Bruchtheil unter 4 Prozent gesunken und der heutige Beschluß des Generalrathes wurde daher mit Bestimmtheit erwartet. Der höhere Zinsfuß von 4 1/2 Prozent bestand seit dem 10. September 1888. -- Zu erwähnen ist noch, daß Londoner Bankiers-Depeschen für heute auch eine Diskontherabsetzung der Bank von England von 4 auf 3 1/2 Prozent signalisirten, da der Privatdiskont in London auf 2 1/2 Prozent gesunken ist.

* (Umtlicher Saatensandsbericht.) Nach dem beim ungarischen Ackerbauministerium in der Zeit vom 9. bis 23. Januar eingelaufenen Berichte stellt sich der Stand der Winterjaaten wie folgt dar: Die Herbst-

saaten haben meistens schon eine Schneedecke. Links der Donau stehen die Saaten meist günstig, rechts der Donau stehen die frühangebauten Felder schön, die später angebauten haben in Folge der anhaltenden Trockenheit ziemlich Schaden gelitten.

zu 111 bis 111.50 geschlossen. Zur Erklärungszette: Oesterreichische Kreditaktien 312.70, vierprozentige ungarische Goldrente 101.27 1/2.

bis 5 fl. 8 kr., Frühjahrshaber 5 fl. 31 kr. bis 5 fl. 32 kr. In Produkten sehr schwacher Verkehr. Fettwaare etwas angenehmer.

(Regelung des Getreide-Terminhandels.) Die von der Budapester Waaren- und Effektenbörse und von der Wiener Frucht- und Mehlbörse entsendete gemeinschaftliche Kommission hat - wie von uns berichtet wurde - ihre Beratungen abgeschlossen.

Die Prämienhöhe blieben fast unverändert. Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. 50 kr.

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 7.45-7.47 per Herbst . . . " 7.62-7.64 Mais per Mai-Juni 1889 . . . " 5.07-5.08

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenmarkt. 24. Januar. Ungeachtet der heute erfolgten Zinsfußermäßigung der österreichisch-ungarischen Bank hielt sich heute die Spekulation reservirt, der Verkehr war sehr beschränkt und die Kurse gaben etwas nach.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz wohl ruhig, doch blieben die Preise bei einem Umlaufe von 14,000 Metzen ungewandelt.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 24. Januar betrug: 2440 Stück, u. zw.: 1436 Stück ungarische Ochsen, 91 Stück serbische Ochsen, 486 Stück ungarische Kühe, 19 Stück Büffel, 58 Stück Stiere.

Wormittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 312.80 und 312.60, ungarische Goldrente zu 101.25 bis 101.22 1/2, ungarische Papierrente zu 93.65, ungar. Eskompte- und Wechselbank zu 101.12 1/2 bis 100.75 geschlossen.

Weizen, Theiß: 400 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 72 1/2 kr., 2000 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 70 kr., 300 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 72 1/2 kr., Alles per drei Monate.

Steinbruch, 24. Januar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkensviehhändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. Am 22. Januar aufgenommenen Vorrath: 109,203 Stück, Auftrieb am 23. Januar 936 St., Abtrieb 1698 St. Verbleibt Vorrath am 23. Januar 108,441 Stück.

Am der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 312.70 bis 312.20, ungarische Kreditaktien zu 313.60 bis 313.75 gemacht, erstere blieben 312.40 G., letztere 313.50 G., ungar. Eskompte- und Wechselbank zu 100.75 geschlossen, blieb so Geld.

Roggen: 900 Mtr. zu 5 fl. 60 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 65 kr., Weides per Kasse.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursaufhebung. Der Frau Ignaz Burger, geb. Louise Deutsch, in G. = Hadhaz.

SANTAL-CAPSIUM MIDY. Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe früher so allgemein beliebte Copiba-Balsam wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht, theils wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmacks, theils wegen des Aufstoßens, Brechreizes und anderer Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.

Spezial-Handlung, sehr lebhaften Posten, ist zu verkaufen oder einem kautionsfähigen jungen Mann zur Leitung zu übergeben. Näher in der Exp. 631

Geheime Krankheiten. sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Manneschwäche, Hautkrankheiten, Juck bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mänterkrankheiten heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung. Dr. Kajdacsy, gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V. Maitnerboulevard 4. 1. Stock, Eingang bei der Treppe.

Der Anker Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. General-Repräsentanz für Ungarn: Budapest, im eigenen Hause „Ankerudvar“, Deákplatz Nr. 6. Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften und zwar: a) mit Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuerversicherungen; b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen; c) Versicherungen von Leibrenten.

PAPIER FAYARD et BLAYN. Mehr als 60 Jahre Erfolg fuer Heilung von SCHNUPFEN, BRUSTIRITATION, RHEUMATISMUS, LENDENSCHMERZEN, VERLETZUNGEN, WUNDEN, HUEHNERAUGEN, etc. In allen Apotheken kaenflisch (Namenszug zu verlangen).

Kais. königl. konzessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. GÖLLIS in Wien. Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verbanung und Säurereinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, hämorrhoidal-Leiden, Stropheln, Viehhucht, Gelbucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewarzelten Gicht und in der Tuberkulose.

Preis-Ermässigung. Beste preussische Salon-, Stück-, Würfel- und Nusskohle . . . fl. -64 Salgó-Tarjánener Würfelkohle . . . fl. -45 Nusskohle . . . fl. -40 Coaks in Stück oder Nussgröße fl. -75 Prima Buchen-Holz Kohle . . . fl. 1.20 Bestes hartes Brennholz, gehackt fl. -55 weiches fl. -90 Anton Jul. Eder's ältestes Heizmaterial-Geschäft. CENTRAL-BUREAU: Franziskanerplatz Nr. 4, Athenäum-Gebäude. Ausführliche Preislisten gratis. 27741